



A. C. Furrer

ANNA KATHARINA EMMERICH

**VON DEM TODE DER HEILIGEN
JUNGFRAU MARIA IN EPHEBUS**

Diese Kapitel wurde folgedem Buch entnommen: *Das Leben der heiligen Jungfrau Maria von Anna Katharina Emmerich*

VON DEM TODE DER HEILIGEN JUNGFRAU MARIA IN EPHEBUS

(DIE FOLGENDEN MITTEILUNGEN, WELCHE IN VERSCHIEDENEN JAHREN MEISTENS IN DER MITTE DES AUGUSTS VOR DEM FESTE MARIÄ HIMMELFAHRT GESCHAHEN, WURDEN IN NATÜRLICHER FOLGE HIER ZUSAMMENGESTELLT.)

VOM ALTER MARIÄ. SIE ZIEHT MIT JOHANNES GEN EPHEBUS.
CHRISTLICHE ANSIEDLUNG BEI EPHEBUS. ÖRTLICHKEIT. LAGE VON MARIAS HAUS

Am 13. August 1822 sagte sie morgens: Ich hatte heute Nacht eine große Anschauung von dem Tode der heiligen Jungfrau, habe aber schier alles wieder vergessen. — Auf die Frage, wie alt wohl die heilige Jungfrau geworden sei, blickte sie plötzlich mitten in gleichgültigem anderem Gespräche zur Seite und sprach: „Sie ist vierundsechzig Jahre, weniger dreiundzwanzig Tage, alt geworden, ich sah soeben sechsmal das Zeichen X, dann I, dann V neben mir, ist das nicht vierundsechzig? ¹

Maria lebte nach Christi Himmelfahrt drei Jahre auf Sion, drei Jahre in Bethanien und neun Jahre in Ephesus, wohin Johannes sie bald, nachdem die Juden Lazarus und seine Schwester auf das Meer ausgesetzt hatten, gebracht hat²

Maria wohnte nicht in Ephesus selbst, sondern in der Gegend, wo sich schon mehrere ihr vertraute Frauen niedergelassen hatten. — Mariä Wohnplatz war, wenn man von Jerusalem kommt, etwa dreieinhalb Stunden von Ephesus auf einem Berg zur Linken. Dieser Berg fällt schief ab gen Ephesus, welches man, von Südost kommend, an einem Berge wie dicht vor sich liegen sieht, das sich aber ganz herumzieht, wenn man weiter geht. — Südlich (etwa) von Ephesus, vor welchem große Alleen sind, unter denen gelbe Früchte am Boden liegen, führen schmale Pfade auf einen Berg, der wild bewachsen ist, und gegen die Höhe des Berges zu ist eine hügelige, auch bewachsene Ebene von etwa einer halben Stunde im Umfange, auf welcher diese Ansiedlung geschah. Es ist eine sehr einsame Gegend mit vielen fruchtbaren, anmutigen Hügeln und reinlichen Felshöhlen zwischen kleinen Sandflächen, wild und doch nicht wüst, mit vielen zerstreuten, glattstämmigen, pyramidenförmigen, unten breitschattenden Bäumen.

Als Johannes die heilige Jungfrau hierher brachte, deren Haus er vorher hatte bauen lassen, wohnten schon mehrere christliche Familien und heilige Frauen in dieser Gegend, teils in Erd- und Felsenhöhlen, die mit leichtem Holzwerk zu Wohnungen ergänzt waren, teils in gebrechlichen Zelthütten. — Sie waren schon vor der heftigen Verfolgung hierher gezogen. Da sie die Höhlen und örtlichkeiten zur Zuflucht benutzten, wie die Natur sie darbot, so waren ihre Wohnungen einsiedlerisch, meist eine Viertelstunde weit voneinander getrennt, und die ganze Ansiedlung hier in der Gegend glich einer zerstreuten Bauernschaft. — Das Haus Mariä allein war von Stein. — Eine kleine Strecke Wegs hinter diesem Hause stieg die Höhe des Berges felsig zu dessen Gipfel heran, von welchem man über die Hügel und Bäume hinaus auf Ephesus und das Meer mit seinen vielen Inseln sieht. Der Ort hier liegt näher am Meer als Ephesus, das wohl einige Stunden vom Meer sein mag. Die Gegend ist einsam und unbesucht.

¹ Bemerkenswert erscheint, daß der Seherin nie eine Zahl mit unseren gewöhnlichen arabischen Ziffern vorgestellt ward, die ihr doch allein geläufig waren, sondern daß sie in allen ihren, die römische Kirche betreffenden Geschichten nur römische Buchstaben sah.

² Im Juli 1822 bei Gelegenheit des Lebens des Apostels Jakob des Größeren, der auf seiner Reise nach Spanien Maria in Ephesus besucht habe, sagte sie, Johannes habe Maria, wie sie sich entsinne, im Anfang des vierten Jahres nach Christi Himmelfahrt nach Ephesus gebracht. — Heute, am 13. August 1822, sagte sie im sechsten Jahre. — Solche Differenzen kommen oft vor, wenn sie IV. oder VI. sieht, was sie häufig verwechselt. — Es bleibt daher dem Urtheil der Leser anheimgestellt.

Es ist hier in der Nähe ein Schloß, wo ein wie abgesetzter König wohnt. Johannes hielt sich oft bei ihm auf, bekehrte ihn auch. Es ist dieser Ort später ein Bistum geworden. — Zwischen diesem Wohnort der heiligen Jungfrau und Ephesus läuft ein ganz wunderbar geschlängeltcs Flößchen.

2

DAS HAUS MARIÄ BEI EPHEBUS. EINTEILUNG. FEUERSTELLE.
SCHLAFZELLE. BETWINKEL. KLEIDERKAMMER

Das Haus Mariä war von Steinen, viereckig und an dem hinteren Ende rund oder eckig, die Fenster waren hoch oben angebracht, das Dach war platt. Es war in zwei Teile geteilt durch den in der Mitte angelegten Feuerherd. Das Feuer brannte der Türe gegenüber an der Erde in einer Zugvertiefung an einer Mauer, welche sich von beiden Seiten stufenförmig bis an die Decke des Hauses erhob. In der Mitte dieser Mauer lief von der Feuerstelle bis an die Decke des Hauses eine Vertiefung gleich einem halben Rauchfang hinan, worin sich der Rauch hinaufzog und dann durch die in der Decke befindliche Öffnung seinen Ausgang fand. Auf dieser Öffnung sah ich eine schiefe kupferne Röhre über das Haus hervorragen.

Dieser vordere Teil des Hauses ward durch leichte bewegliche Wände von Flechtwerk an beiden Seiten der Feuerstelle von dem Raum hinter der Feuerstelle getrennt. — In diesem vorderen Raum, dessen Wände ziemlich roh und auch wohl von Rauch etwas geschwärzt waren, sah ich zu beiden Seiten kleine Zellen durch zusammengestellte geflochtene Schirme gebildet. — Sollte dieser Teil des Hauses als ein größerer Saal dienen, so wurden diese Schirme, welche bei weitem nicht zur Decke reichten, auseinandergenommen und beiseite gestellt. — In dieser Zelle schliefen die Magd Mariä und andere Frauen, die sie besuchten.

Links und rechts neben der Feuerstelle ging man durch leichte Türen in den hintersten, finstesten, halbrund oder in Winkel endenden Raum des Hauses, welcher sehr angenehm und reinlich verziert war. Alle Wände waren mit Holzflechtwerk bekleidet und die Decke von den Seiten heran gewölbt. — Die überliegenden Balken, mit anderem Getäfel und Geflecht verbunden und mit mancherlei Blätterverzierung geschmückt, machten einen einfachen und doch anständigen Eindruck.

Das äußerste runde oder Winkelende dieses Raumes, durch einen Vorhang abgeschlossen, bildete den Betört Mariä. In der Mitte der Mauer war in einer Nische ein Behälter angebracht, den man, gleich einem Tabernakel drehend, öffnete und schloß, indem man an einem Bande zog. — Es stand ein etwa armlanges Kreuz mit aufwärtsragenden, eingesetzten Armen darin, in der Gestalt Y, wie ich das Kreuz Christi immer gesehen. Es war ohne besondere Zierlichkeit und Schärfe kaum so geschnitzt wie die Kreuze, die noch heutzutage aus dem gelobten Lande kommen. Ich meine, Johannes und Maria haben es wohl selbst verfertigt. — Es bestand aus verschiedenem Holze. Mir wurde gesagt, der weißliche Stamm sei Zypressen-, der eine bräunliche Arm Zedern-, der andere gelbliche Palmenholz, der obere Aufsatz mit den Täfelchen aber von gelbem glatten ölbaumholz. Das Kreuz war in einer Erhöhung von Erde oder Stein, wie das Kreuz Christi im Kaivariafelsen, befestigt. Zu seinen Füßen befand sich

ein Pergamentzettel, worauf etwas geschrieben, ich glaube Worte Christi. — Auf dem Kreuze selbst war die Gestalt des Herrn einfach, ohne Zierlichkeit eingeritzt und diese Linien mit dunklerer Farbe eingerieben, damit man die Figur bestimmt sehen könne. — Mir wurden auch die Betrachtungen Marias bei dem verschiedenen Holze des Kreuzes mitgeteilt. Leider vergaß ich diese schöne Weisung. — Ich weiß auch in diesem Augenblicke nicht, ob das Kreuz Christi auch aus diesen verschiedenen Holzarten bestand, oder ob dies Kreuz Mariä bloß der Betrachtung halber so verfertigt war. Es stand dasselbe zwischen zwei Töpfchen voll lebendiger Blumen.

Auch sah ich ein Tüchlein bei dem Kreuze liegen und hatte die Empfindung, es sei dasselbe, womit die heilige Jungfrau nach der Kreuzabnahme alle Wunden des heiligen Leibes von Blut gereinigt hat. — Ich hatte diese Empfindung, denn mir ward bei dem Anblick dieses Tüchleins jene Handlung der heiligen Mutterliebe gezeigt. Zugleich fühlte ich, es sei dieses jenes Tüchlein, womit die Priester, wenn sie das Opferblut des Erlösers getrunken, den Kelch reinigen, und Maria schien mir, die Wunden des Herrn reinigend, ähnliches zu tun; auch hatte sie bei dieser Handlung das Tüchlein auf dieselbe Weise gefaßt. — Solches empfand ich bei dem Anblick dieses Tüchleins neben dem Kreuze.

Rechts von diesem Gebetsraum, an einer Nische in der Mauer lehnend, stand die Schlafzelle der heiligen Jungfrau und dieser gegenüber zur Linken des Gebetsraumes eine Zelle, worin ihre Kleider und Geräte bewahrt wurden. — Von einer dieser Zellen zu der anderen hing ein Vorhang nieder und schloß den zwischen ihnen liegenden Betört ab. — In der Mitte vor diesem Vorhang pflegte Maria zu sitzen, wenn sie arbeitete oder las.

Die Schlafzelle der heiligen Jungfrau lehnte mit der Rückseite an der mit einem geflochtenen Teppich behängten Mauer, die beiden Seitenwände waren leicht von Splint oder Bast in abwechselnder Naturfarbe des Holzes nach einem Muster geflochten. Die vordere Wand, mit einem Teppich überspannt, enthielt in der Mitte die leichte, sich doppelt nach innen öffnende Türe. — Die Decke dieser Zelle war auch von Flechtwerk und lief von den vier Seiten oben wie ein Gewölb zusammen, von dessen Mitte eine mehrarmige Lampe niederhing.

— Das Lager Marias, mit einer Seite an der Mauer stehend, war ein anderthalb Schuh hoher hohler Kasten von der Breite und Länge eines schmalen Bettes. Die darüber ausgespannte Decke war an vier Knöpfen an seinen Ecken befestigt. Die Seiten dieses Kastens waren bis zum Boden hinab auch mit Teppichen bekleidet und mit Quasten und Fransen verziert. Das Kopflager auf diesem Bette war ein runder Wulst und ein bräunlich gewürfelter Teppich die Decke. Das kleine Haus lag zwischen glattstämmigen, pyramidenförmigen Bäumen in der Nähe eines Waldes. Es war gar still und einsam hier. Die Wohnungen der anderen Familien waren, alle zerstreut, in einiger Entfernung. Die ganze Ansiedlung war wie eine Bauernschaft.

EPHESUS. HAUSGENOSSEN MARIÄ. JOHANNES REICHT IHR DAS HEILIGE SAKRAMENT. DER KREUZWEG MARIÄ

Die heilige Jungfrau wohnte hier mit einer jüngeren Person, ihrer Magd, allein, welche das wenige, was sie zur Nahrung brauchten, zusammentrug. — Sie lebten gar still und in tiefem Frieden. — Es befand sich kein Mann in dem Hause. Manchmal besuchte sie ein reisender Apostel oder Jünger.

Am öftersten sah ich einen Mann bei ihr aus- und eingehen, den ich immer für Johannes gehalten habe, aber weder in Jerusalem noch hier war er fortgesetzt in ihrer Nähe. Er reiste ab und zu. — Er trug jetzt ein anderes Gewand als zu Jesu Zeiten. Sein Gewand war sehr lang und faltig, von grauweißlichem dünnem Zeug. Er war sehr schlank und beweglich, sein Angesicht lang, schmal und fein, auf seinem imbedeckten Haupte hatte er die langen blonden Haare gescheitelt hinter die Ohren gestrichen. Er machte in seiner zarten Erscheinung gegen die anderen Apostel einen schier weiblichen, jungfräulichen Eindruck.

In der letzten Zeit ihres Hierseins sah ich Maria immer stiller und inniger werden, sie nahm schier gar keine Nahrung mehr zu sich. Es war, als scheine sie nur noch hier zu sein, als sei sie bereits mit ihrem Geiste jenseits. Sie hatte das Wesen einer Abwesenden an sich. — Ich sah in den letzten Wochen vor ihrem Ende sie bejährt und schwach manchmal von ihrer Magd in dem Hause herumführen.

Einmal sah ich Johannes in das Haus eintreten, auch er sah viel älter aus. Er war hager und schlank und hatte eintretend sein langes, weißes, faltiges Kleid im Gürtel geschürzt. Er legte diesen Gürtel ab und legte einen anderen, mit Buchstaben bezeichneten, um, den er unter seinem Gewand hervorzog. An den Arm legte er eine Art von Manipel und eine Stola um. — Die heilige Jungfrau trat, ganz in ein weißes Gewand verhüllt, auf den Arm ihrer Magd gestützt, aus ihrer Schlafzelle heraus.

Ihr Antlitz war schneeweiß und wie durchsichtig. Sie schien vor Sehnsucht zu schweben. Seit der Himmelfahrt Jesu war der Ausdruck ihres ganzen Wesens eine wachsende, sie immer mehr auflösende Sehnsucht. — Johannes und sie begaben sich nach dem Gebetsort. Sie zog an einem Band oder Riemen, da drehte sich der Tabernakel in der Wand, und das darin befindliche Kreuz zeigte sich. — Nachdem beide eine Zeitlang kniend davor gebetet hatten, erhob sich Johannes und zog eine metallene Büchse aus dem Busen, öffnete an einer Seite, nahm einen Umschlag von feiner Wollfarbe heraus und aus diesem ein gefaltetes Tüchlein von weißem Stoff, zwischen welchem er das heilige Sakrament in Form eines kleinen, vier-eckigen, weißen Bissen hervornahm; dann sprach er mit feierlichem Ernste einige Worte und reichte der heiligen Jungfrau das Sakrament. Er reichte ihr einen Kelch.

Hinter dem Hause, eine Strecke Wegs den Berg hinan, hatte sich die heilige Jungfrau eine Art von Kreuzweg angelegt. Sie hatte, da sie noch in Jerusalem wohnte, seit dem Tode des Herrn nie unterlassen, dort seinen Leidensweg unter Tränen und Mitleid zu wandeln.

Sie hatte alle Stellen des Wegs, wo Jesus gelitten, nach ihrer Entfernung voneinander mit Schritten abgemessen, und ohne die stete Betrachtung dieses Leidensweges konnte ihre Liebe nicht leben.

Bald nach ihrer Ankunft hier in der Gegend sah ich sie täglich hinter ihrem Hause den Berg hinan eine Strecke Wegs in diesen Leidensbetrachtungen wandeln. — Sie ging anfangs allein und maß nach der Zahl der Schritte, die sie so oft gezählt hatte, die Entfernung der Stelle ab, wo dem Heiland irgend etwas widerfahren war. — An jeder solchen Stelle richtete sie einen Stein auf oder, so ein Baum daselbst stand, bezeichnete sie denselben. — Der Weg führte in einen Wald, wo sie auf einem Hügel den Kalvarienberg und in der kleinen Höhle eines anderen Hügels das Grab Christi bezeichnete.

Als sie diesen ihren Kreuzweg in zwölf Stationen abgemessen hatte, ging sie ihn unter stiller Betrachtung mit ihrer Magd; an jeder der Leidensstellen saßen sie nieder und erneuerten das Geheimnis ihrer Bedeutung im Herzen und lobten den Herrn um seine Liebe unter Tränen des Mitleids. — Dann ordnete sie die Stellen noch besser, und ich sah, daß die heilige Jungfrau mit einem Griffel auf den bezeichneten Stein die Bedeutung des Ortes, die Zahl der Schritte und dergleichen hinschrieb.

Ich sah auch, daß sie die Höhle des heiligen Grabes reinigten und zum Gebete bequem machten.

Ich sah damals kein Bild, auch kein feststehendes Kreuz diese Stelle bezeichnen, es waren nur einfache Denksteine mit Inschriften; aber durch öfteres Wandeln und Ordnen sah ich diese Anlage immer wegsamer und schöner werden. Auch nach dem Tode der heiligen Jungfrau sah ich diesen Weg von Christen gewandelt, die sich niederwarfen und den Boden küßten.

4.

MARIÄ REISEN VON EPHEBUS NACH JERUSALEM. SIE BESUCHT DIE LEIDENSORTE DASELBST, WIRD OHNMÄCHTIG UND ERKRANKT ZUM TODE. MAN BEREITET MARIAS GRAB AM ÖLBERG. SIE GENEST UND KEHRT NACH EPHEBUS. WIE DAS GERÜCHT VON MARIAS TOD. UND GRAB IN JERUSALEM ENTSTANDEN

Nach dem dritten Jahre ihres Hierseins hatte Maria eine große Sehnsucht nach Jerusalem. Johannes und Petrus brachten sie dahin. — Ich meine, es waren mehrere Apostel dort versammelt; ich sah Thomas, ich glaube, es war ein Konzilium, und Maria stand ihnen mit ihrem Rate bei³.

Bei ihrer Ankunft sah ich sie am Abend in der Dämmerung, ehe sie in die Stadt gingen, den Ölberg, Kalvarienberg, das heilige Grab und alle heiligen Stellen um Jerusalem her besuchen. — Die Mutter Gottes war so traurig und von Mitleid bewegt, daß sie sich kaum aufrecht erhalten konnte und Petrus und Johannes sie unter den Armen stützend hinwegbrachten.

³ Da sie früher einmal gesagt, die heilige Jungfrau sei zweimal von Ephesus nach Jerusalem gekommen, so ist es möglich, daß sie die erste und zweite Reise in betreff des Konziliums verwechselt.

Sie ist nochmals anderthalb Jahre vor ihrem Tode von Ephesus hierher gereist; da sah ich sie abermals verhüllt zur Nachtzeit mit den Aposteln die heiligen Orte besuchen. Sie war unaussprechlich traurig und seufzte immer: „O mein Sohn, mein Sohn!“ — Als sie an das hintere Tor jenes Palastes kam, wo sie Jesus, der unter dem Kreuze niedersank, begegnet war, sank sie, von schmerzlicher Erinnerung bewegt, ohnmächtig zur Erde, und ihre Begleiter glaubten, sie sterbe.

Man brachte sie auf Sion in das Zönakulum, in dessen Vorgebäuden sie wohnte. — Hier ward die heilige Jungfrau während mehrerer Tage so schwach und krank und erlitt so viele Ohnmächten, daß man ihren Tod öfters erwartete und darauf bedacht war, ihr ein Grab zu bereiten. — Sie selbst erwählte eine Höhle am Ölberg hierzu, und die Apostel ließen ihr daselbst ein schönes Grab durch einen christlichen Steinmetz bereiten⁴.

Unterdessen ward sie mehrmals totgesagt, und ward das Gerücht von ihrem Tode und Grab in Jerusalem auch an anderen Orten verbreitet. Als aber das Grab vollendet war, war sie bereits genesen und kräftig genug, wieder in ihre Wohnung nach Ephesus zurückzureisen, wo sie nach anderthalb Jahren wirklich starb. — Man hielt das für sie am Ölberg bereitete Grab allezeit in Ehren, baute auch später eine Kirche darüber, und Johannes Damascenus — so hörte ich im Geiste —, was ist das für einer? — schrieb dann vom Hörensagen, sie sei in Jerusalem gestorben und begraben.

Die Nachrichten von ihrem Tode, ihrem Grabe, ihrer Aufnahme in den Himmel hat Gott wohl unbestimmt nur einen Gegenstand der Überlieferung werden lassen, um dem damals noch so heidnischen Sinn keinen Spielraum im Christentum zu geben, denn sie würde leicht als eine Göttin angebetet worden sein.

5.

BEI EPHEBUS. VERSCHIEDENE VERWANDTE UND BEFREUNDETE FRAUEN DER HEILIGEN FAMILIE, WELCHE AUCH HIER IN DER CHRISTLICHEN ANSIEDLUNG LEBEN. EINE SCHWESTERTOCHTER DER PROPHETIN HANNA AM TEMPEL. MARA, EINE NICHT-ELISABETHS UND TOCHTER RHODES. DER BRÄUTIGAM VON KANA SEI DER SOHN DIESER MARA USW.

Unter den heiligen Frauen, welche auch hier in der christlichen Ansiedlung lebten und am meisten bei Maria waren, befand sich eine Schwestertochter der Prophetin Hanna vom Tempel. Ich habe sie vor Jesu Taufe einmal mit Seraphia (Veronika) nach Nazareth reisen sehen. Diese Frau war durch Hanna mit der heiligen Familie verwandt, denn Hanna war mit Anna, näher aber noch mit Elisabeth, der Schwestertochter Annas, verwandt.

Eine andere der hier um Maria lebenden Frauen, die ich auch vor Jesu Taufe nach Nazareth reisen gesehen, war eine Nichte Elisabeths und hieß Mara. — Ihre Verwandtschaft mit der heiligen Familie war folgende: Annas Mutter Ismeria hatte eine Schwes-

⁴ Wir erinnern uns, ein anderes Mal von ihr gehört zu haben, Andreas habe an diesem Grabe auch gearbeitet.

ter Erementia, beide lebten in der Hirtengegend Mara, zwischen dem Berge Horeb und dem Roten Meere. — Auf die Mahnung des Essener Oberhauptes am Berge Horeb, daß aus ihren Nachkommen Freunde des Messias werden würden, heiratete sie den Aphras aus jenem Priestergeschlechte, das die Bundeslade getragen hatte. — Erementia hatte drei Töchter, Elisabeth, die Mutter des Täufers, Enue, die als eine Witwe bei der Geburt der heiligen Jungfrau im Hause Annas war, und Rhode, deren eine Tochter die hier anwesende Mara ist.

Rhode hatte weit aus ihrer Stammgegend weggeheiratet, sie wohnte anfangs in der Gegend von Sichern, dann in Nazareth und Casaloth am Tabor⁵ — Sie hatte außer der Tochter Mara noch zwei Töchter, und unter diesen war eine Mutter von Jüngern. — Weiter war einer der zwei Söhne Rhodes der erste Ehemann der Maroni, welche nach seinem Tode als kinderlose Witwe Eliud, einen Neffen der Mutter Anna, heiratete und nach Naim zog. Maroni hatte einen Sohn von diesem Eliud, den der Herr, als sie abermals verwitwet war, in Naim von den Toten erweckte. Es war der Jüngling von Naim und wurde als Jünger Martialis getauft.

Rhodes Tochter Mara, die hier bei Marias Tod anwesend, war in der Nähe von Bethlehem verheiratet. — Als bei Christi Geburt sich die Mutter Anna einmal von Bethlehem entfernte, war sie bei ihr. — Mara war nicht wohlhabend, denn auch Rhode hatte ihren Kindern nur ein Drittel der Erbschaft gelassen, die zwei anderen Dritteile aber dem Tempel und den Armen gegeben.

Nathanael, der Bräutigam von Kana, war, wie ich meine, ein Sohn dieser Mara und erhielt in der Taufe den Namen Amator. Sie hatte noch andere Söhne, alle waren Jünger.

6.

BEI EPHESUS. DIE HEILIGE JUNGFRAU BESUCHT ZUM LETZTEN
MALE VOR IHREM TOD DEN VON IHR ERRICHTETEN KREUZWEG.
IHR AUSSEHEN. IHRE KLEIDUNG GENAUER BESCHRIEBEN DURCH DIE ANREGUNG
EINER RELIQUIE DERSELBEN. EINIGE APOSTEL SIND BEREITS IN IHREM HAUSE

(AM 7. AUGUST 1821 MORGENS ERZÄHLT.)

Ich hatte gestern und heute nacht viel mit der Muttergottes in Ephesus zu schaffen. —• Ich bin mit ihr und etwa fünf anderen heiligen Frauen ihren Kreuzweg gegangen. Es war die Nichte der Prophetin Hanna und die Witwe Mara, Elisabeths Nichte, dabei. — Die heilige Jungfrau ging vor allen her. Ich sah sie schon alt und schwach, sie war ganz weiß und wie durchsichtig. Sie war unbeschreiblich rührend anzusehen. — Es war mir, als gehe sie diesen Weg zum letztenmal. Es schien mir, während sie hier wandelte, als seien Johannes, Petrus und Thaddäus in ihrem Hause bereits anwesend.

Ich sah die heilige Jungfrau schon sehr bejahrt, sie hatte jedoch keinen anderen Ausdruck des Alters in ihrer Erscheinung als den einer verzehrenden Sehnsucht, welche sie wie zur

⁵ Am 7. November 1822 in der Erzählung der Lehrjahre Jesu glaubte sie, Erementia habe sich in Casaloth geheiratet.

Verklärung hinzog. — Sie war unbeschreiblich ernst. Ich habe sie nie lachen sehen, wohl rührend lächeln. Je älter sie geworden, je weißer und durchsichtiger erschien ihr Angesicht. Sie war mager, aber ich sah keine Runzeln, keine Spur einer Verwelkung an ihr. Sie war wie im Geist.

Daß ich die heilige Jungfrau in diesem Bilde so ganz besonders deutlich sah, mag wohl durch eine kleine Reliquie eines Kleides herrühren, das sie bei dieser Gelegenheit trug. — Ich besitze diese Reliquie und will versuchen, dieses Kleid zu beschreiben, so deutlich ich es vermag. Es war ein Oberkleidungsstück. Es bedeckte nur den Rücken ganz, von welchem es in einigen Falten bis zu den Füßen niederhing. Ein Teil legte sich oben am Halse über die Schulter und Brust zur anderen Schulter herüber, auf welcher es mit einem Knopfe befestigt war und so ein Halstuch bildete. Indem es durch den Gürtel an die Mitte des Leibes angeschlossen war, faßte es den Leib von unter den Armen bis zu den Füßen nieder, zu beiden Seiten des bräunlichen Unterkleides, an dessen Seiten von dem Gürtel abwärts es einen Umschlag bildete, als zeige sich das Futter. Dieser Umschlag war nach der Länge und Quere rot und gelb gestreift. Von der rechten Seite dieses Umschlages, nicht aber von dem Futter, ist das Streifchen, das ich besitze. — Es war ein Feierkleid, das nach altjüdischer Sitte so getragen ward. Die Mutter Anna trug es auch. — Dieses Gewand bedeckte nur die Rückseite des bräunlichen Unterkleides, dessen Bruststück und ganzes Vorderteil wie auch dessen anschließende, nur um Hand und Ellbogen etwas krause Armbedeckung sichtbar war. — Die Haare trug sie in der gelblichen Mütze verborgen, welche auf der Stirne sich etwas hereinbog und am Hinterkopf in Falten zusammengezogen war. Hierüber trug sie noch einen schwarzen Schleier von weichem Stoff, der bis zum halben Rücken niederhing. — Ich sah sie einmal in diesem Kleide bei der Hochzeit zu Kana. — Im dritten Lehrjahr Jesu, da der Herr jenseits des Jordans bei Bethabara, das auch Bethanäa heißt, heilte und lehrte, sah ich die heilige Jungfrau auch in diesem Feierkleide in Jerusalem, wo sie in einem schönen Haus nächst den Häusern des Nikodemus, dem es, glaube ich, auch gehörte, wohnte. — Auch bei der Kreuzigung des Herrn sah ich sie unter dem ganz verhüllenden Gebets- oder Trauermantel damit bekleidet. — Wahrscheinlich trug sie dieses Feierkleid zur Erinnerung, das sie auf Jesu Leidensweg damals getragen, auch jetzt hier auf dem Kreuzweg bei Ephesus.

7.

HAUS MARIA BEI EPHEBUS DIE HEILIGE JUNGFRAU AUF IHREM STERBELAGER. ABSCHIED NEHMENDE FRAUEN. SECHS APOSTEL BETEN IM VORHAUS

(AM 9. AUGUST 1821 MORGENS ERZÄHLT.)

Ich kam in das Haus Mariä, etwa drei Stunden von Ephesus. Ich sah sie in ihrem ganz weiß überspannten Schlafzelt, im Räume hinter dem Feuerherd zur Rechten auf einem niederen, ganz schmalen Lager liegen. Ihr Kopf ruhte auf einem runden Wulst. Sie war sehr schwach und bleich und ganz wie von Sehnsucht verzehrt. Ihr Kopf und ihre ganze Gestalt waren in ein langes Tuch eingewunden. Eine braune, wollene Decke lag über ihr.

Ich sah etwa fünf Frauen nacheinander in ihr Schlafzelt ein- und austreten, als nähmen sie Abschied von ihr. Die aus dem Zelt tretenden machten mancherlei rührende Gebets- oder Trauergebärden mit den Händen. — Ich bemerkte Hannas Nichte und Mara, Elisabeths Nichte, die ich auf dem Kreuzweg gesehen, wieder unter ihnen.

Ich sah nun schon sechs Apostel versammelt, nämlich Petrus, Andreas, Johannes, Thaddäus, Bartholomäus und Matthias und auch einen der sieben Diakone, den Nikanor, der immer so dienend und hilfreich war. — Ich sah die Apostel rechts, im vorderen Teil des Hauses, wo sie sich einen Gebetsraum bereitet hatten, betend zusammenstehen.

8.

HARN MARIA BEI EPHEBUS. NOCH ZWEI APOSTEL SIND ANGEKOMMEN. MATTHIAS, EIN STIEFBRUDER JAKOBS DES KLEINEREN. GOTTESDIENST DER APOSTEL IM VORHAUS. DER ALTAR. EINE KREUZFÖRMIGE BÜCHSE FÜR HEILIGTÜMER. OB RELIQUIEN HIER? STELLUNG BEI DEM GOTTESDIENST

(AM 10. AUGUST 1821 ERZÄHLT.)

Die Jahreszeit der kirchlichen Todesfeier der heiligen Jungfrau ist wohl richtig; nur trifft sie nicht alle Jahre auf denselben Tag. — Ich sah heute noch zwei Apostel mit geschürzten Kleidern, wie Reisende, eintreten, nämlich Jakob den Kleineren und Matthäus, der dessen Stiefbruder ist, denn Alphäus heiratete als ein Witwer die Maria, Kleophä Tochter, und brachte ihr aus früherer Ehe den Matthäus zu.

Ich sah die versammelten Apostel gestern abend und heute morgen Gottesdienst im vorderen Teile des Hauses halten, wo sie zu diesem Zweck die beweglichen Schirmwände aus Flechtwerk, welche dort Schlafzellen bildeten, teils beiseite gebracht, teils anders geordnet hatten. — Der Altar bestand aus einem rot und weiß darüber bedeckten Tisch. Er ward zu der heiligen Handlung jedesmal rechts von der Feuerstelle, welche noch im täglichen Gebrauch stand, an der Mauer aufgestellt und nachher wieder hinweggebracht. — Vor dem Altar stand ein bedecktes Gestell, worüber eine Schriftrolle hing. Es brannten Lampen über dem Altar. — Sie hatten auf dem Altar ein kreuzförmiges Gefäß von einer mit Perlmutter schimmernden Substanz liegen oder stehen. Es war kaum eine Spanne lang und breit und enthielt fünf mit silbernen Deckeln geschlossene Büchsen. In der mittelsten befand sich das heilige Sakrament, in den anderen aber Chrisam, öl, Salz und Fasern oder vielleicht Baumwolle und anderes Heiligtum. Sie waren so zusammengefügt und geschlossen, daß nichts herausfließen konnte.

Die Apostel pflegten auf ihren Reisen dieses Kreuz, unter dem Gewände auf der Brust hängend, zu tragen. — Da waren sie mehr als der Hohepriester, wenn er das Heiligtum des Alten Bundes auf der Brust trug.

Ich erinnere mich jetzt nicht bestimmt, ob in einer der Büchsen oder sonstwo heilige Gebeine sich befanden. Ich weiß aber, daß sie bei dem Opfer des Neuen Bundes immer Gebeine

von Propheten und später von Märtyrern in der Nähe hatten, ebenso wie die Patriarchen immer bei ihrem Opfer Gebeine Adams oder anderer Altväter, auf denen die Verheißung ruht, auf den Altar stellten. Christus hatte sie bei dem letzten Abendmahl also zu tun gelehrt.

Petrus im Priesterornat stand vor dem Altare, die anderen chorweis hinter ihm. — Die Frauen wohnten im Hintergrunde stehend bei.

9.

HAUS MARIÄ BEI EPHEBUS. ANKUNFT SIMEONS. FÜNFZEHN APOSTEL UND JÜNGER. GOTTESDIENST. PETRUS REICHT DER HEILIGEN JUNGFRAU DAS HEILIGE SAKRAMENT. PERSÖNLICHES. ST. SUSANNA V. M. BEGLEITET SIE IN DER VISION. ZUSTAND VON JERUSALEM IN DIESER ZEIT. ÜBER HEILUNGEN DURCH PRIESTER-LIEHE GEWALT

(AM 11. AUGUST 1821 ERZÄHLT.)

Ich sah heute noch einen neunten Apostel ankommen, es war Simon. Es fehlten nur noch Jakobus der Ältere, Philippus und Thomas. Auch mehrere Jünger sah ich noch angelangt, unter welchen ich mich des Johannes, Markus und jenes Sohnes oder Enkels des alten Simeons erinnere, der Jesu letztes Osterlamm geschlachtet und am Tempel bei der Beschauung der Opfertiere angestellt war. Es waren jetzt wohl an zehn Männer versammelt.

Es war wieder Gottesdienst bei dem Altar, und einige der Neuangekommenen sah ich hoch aufgeschürzt, so daß ich meinte, sie wollten nachher gleich wieder abreisen. — Vor dem Bett der heiligen Jungfrau stand ein kleines, niederes, dreieckiges Schemelchen wie jenes, worauf sie in der Krippenhöhle die Geschenke der Könige empfangen hatte. Es stand ein Schälchen mit einem braunen, durchsichtigen Löffelchen darauf. — Ich sah heute nur eine Frau in dem Wohnraum der heiligen Jungfrau.

Ich sah, daß ihr Petrus nach dem Gottesdienst das heilige Sakrament wieder reichte; er brachte es in jenem Kreuzbehälter zu ihr. Die Apostel bildeten zwei Reihen vom Altar bis zu ihrem Lager und verbeugten sich tief, als Petrus mit dem heiligen Sakrament durch sie durchging. Die Schirme um das Lager der heiligen Jungfrau waren von allen Seiten offen.

Nachdem ich dieses bei Ephesus gesehen, verlangte mich zu schauen, wie es um diese Zeit in Jerusalem aussah, aber mir bangte vor der langen Reise von Ephesus bis dorthin; da trat die heilige Jungfrau und Martyrin Susanna, deren Fest heute ist und deren Reliquie ich bei mir habe und welche die ganze Nacht hindurch bei mir war, zu mir heran und sprach mir Mut ein, sie wolle mich begleiten. Da zog ich neben ihr her über Meer und Land hin, und wir waren bald in Jerusalem. Sie war aber ganz anders als ich, sie war ganz leicht, und wenn ich sie anfassen wollte, konnte ich nicht. Wenn ich in ein bestimmtes örtliches Bild eintrat, wie zum Beispiel hier in Jerusalem, war sie verschwunden, aber auf jedem Übergangsweg, von einem Bilde zum anderen, war ich von ihr begleitet und getröstet.

JERUSALEM ZUR ZEIT VOM TODE DER HEILIGEN JUNGFRAU

Ich kam an den Ölberg und sah alles verwüstet und verändert gegen sonst. Ich konnte jedoch noch jegliche Stelle erkennen. — Das Haus bei dem Garten Gethsemane, wo die Jünger verweilten, war niedergerissen und mancherlei Gräben und Mauern dort gezogen, um die Zugänge unwegsam zu machen. — Ich begab mich hierauf zu dem Grabe des Herrn. Es war verschüttet und vermauert, und oben darüber auf der Höhe des Felsens hatte man ein Gebäude wie das eines kleinen Tempels begonnen. Es standen erst nur die leeren Mauern.

Als ich, über die Verwüstung betrübt, in der Gegend umherschaut, erschien mir mein himmlischer Bräutigam in der Gestalt, wie er einst Magdalena hier erschienen ist, und tröstete mich.

Den Kalvarienberg fand ich auch verwüstet und verbaut. Der kleine Hügel oben, auf welchem das Kreuz gestanden, war abgegraben, außerdem waren Gräben und Wälle umhergezogen, so daß man nicht dazu konnte. — Ich kam aber doch hinauf und betete dort, da nahte mir der Herr abermals mit Trost und Erquickung. Bei diesen Annäherungen des Herrn sah ich die heilige Susanna nicht neben mir.

Ich kam hierauf in ein Bild von Christi Wundern und Heilungen in der Gegend von Jerusalem und sah viele dieser Heilungen wieder. Als ich dabei an die Gnade der Heilungen im Namen Jesu gedachte, welche besonders den Priestern verliehen ist, und wie namentlich die Ausübung dieser Gnade am Fürsten Hohenlohe in unseren Tagen wieder besonders hervorgetreten, sah ich diesen Priester in seiner Wirkung. Ich sah vielerlei Kranke durch sein Gebet geheilt werden, auch Menschen, die alte Geschwüre mit schmutzigen Lumpen bedeckt trugen. — Ich weiß jetzt nicht, ob dieses wirklich Geschwüre oder nur Sinnbilder alter Gewissenslasten waren. — Selbst in meiner Nähe kam ich nun auf andere Priester, welche auch diese Heilkraft in gleichem Grade besaßen, sie aber durch Menschenfurcht, Zerstreutheit, Durcheinandertuerei und Mangel an Ausdauer der Gesinnung nicht aufkommen ließen. — Einen unter ihnen sah ich besonders deutlich, er half zwar vielen Leuten, in deren Herzen ich häßliche Tiere nagen sah, was wohl Sünden bedeuten sollten, andere aber, die hie und da körperlich krank lagen und denen er sicher helfen konnte, versäumte er aus Zerstreutheit zu helfen. Er hatte allerhand störende Hindernisse in sich.

10.

HAUS MARIÄ BEI EPHEBUS. GOTTESDIENST DER APOSTEL. MARIA HAT EIN KREUZ BEI SICH. SIE EMPFÄNGT DAS HEILIGE SAKRAMENT. WIE ALT SIE GEWORDEN. PERSÖNLICHES. DIE ERZÄHLENDE GEHT SINGEND DEN KREUZWEG MARIÄ. BESCHREIBUNG DES KREUZWEGS MARIÄ

(AM 12. AUGUST 1821 MITGETEILT.)

In allem sind jetzt höchstens zwölf Männer in Marias Wohnung versammelt. — Heute sah ich den Gottesdienst in ihrem Betwinkel halten, es ward Messe dort gelesen. Ihr Kämmer-

chen war rings geöffnet. Es kniete eine Frau neben dem Lager Marias, welche sie dann und wann aufrecht hielt. Ich sehe dieses auch sonst unter Tags geschehen, und daß sie ihr etwas Saft mit dem Löffelchen aus der Schale reicht. — Maria hat ein Kreuz auf ihrem Lager, beinahe einen halben Arm lang von der Gestalt Y, wie ich das heilige Kreuz sehe. Der Stamm ist etwas breiter als die Arme. Es ist wie von verschiedenem Holz eingelegt, der Körper Christi ist weiß. — Die heilige Jungfrau empfing das heilige Sakrament. — Sie hat gelebt von Christi Himmelfahrt vierzehn Jahre und zwei Monate.

Heute am Abend entschlummernd, sang die Erzählerin mit leiser, friedlicher, ungemein rührender Weise Muttergotteslieder. Aufwachend von dem Schreiber gefragt, was sie singe, antwortete sie noch schlaftrunken: „Ich bin mit der Prozession gegangen, mit der Frau da — nun ist sie fort!“ — Am folgenden Tage sagte sie über dieses Singen:

Ich folgte am Abend zweien der Freundinnen Mariä auf dem Kreuzweg hinter ihrem Haus. Sie gehen abwechselnd alle Tage diesen Weg am Morgen und Abend, und ich schleiche dann ganz sachte hinten drein. Gestern riß es mich hin, und ich begann zu singen, da war alles fort.

Der Kreuzweg Mariä hat zwölf Stationen. Sie hat sie selbst alle mit Schritten abgemessen, und Johannes hat ihr die Denksteine setzen lassen. Anfangs waren es nur rohe Steine, die Stelle zu bezeichnen, später ward alles zierlicher. Jetzt waren es niedere, glatte, weiße Steine von mehreren, ich meine schier acht Ecken, oben etwas zusammenlaufend, wo in einer kleineren Fläche eine Vertiefung war. — Jeder dieser Denksteine ruhte auf einer Platte desselben Steines, deren Dicke man vor dem dichten Rasen und den schönen Blumen, die sie einfaßten, nicht sehen konnte. Die Steine und Platten waren alle mit hebräischen Buchstaben bezeichnet.

Diese Stationen lagen alle in Vertiefungen wie in kleinen, runden, ausgehöhlten Becken eingezäunt. In diesen Gruben führte ein Pfad, für einen oder zwei Menschen breit genug, rings um den Stein, um die Aufschriften zu lesen. Die mit Gras und schönen Blumen bewachsenen Plätze umher waren teils größer, teils kleiner. — Diese Steine lagen nicht immer frei; an der einen Seite war eine Matte oder Wetterdecke befestigt, welche, wenn man nicht dort betete, über sie gedeckt und auf der anderen Seite mit zwei Pflöcken befestigt wurde.

Diese 12 Stationssteine waren alle gleich, alle mit hebräischen Inschriften bezeichnet, die Orte aber ihrer Lager waren verschieden. — Die Station des Ölbergs befand sich in einem kleinen Tale neben einer Höhle, in welcher mehrere Menschen knien konnten. — Die Station des Kalvarienberges allein war in keiner Vertiefung, sondern auf einem Hügel. — Zur Station des heiligen Grabes ging man über den Hügel und kam jenseits in einer Vertiefung zu dem Denkstein und noch tiefer am Fuße des Hügel in einer Felsenhöhle zu dem Grabelager selbst, in welches auch die heilige Jungfrau begraben wurde. — Ich meine, dieses Grab muß unter der Erde noch bestehen und wird noch einstens zutage kommen.

Ich sah, daß die Apostel, heilige Frauen und andere Christen, wenn sie diesen Stationen nahen, um kniend oder auf dem Antlitz liegend, davor zu beten, ein etwa schuhlanges Kreuz Y

unter dem Gewände hervorzogen und es mittels einer beweglichen Stütze an seiner Rückseite in der Vertiefung oben auf dem Stationssteine aufstellten.

11.

HAUS MARIÄ BEI EPHEBUS. JAKOBUS DER ÄLTERE MIT DREI JÜNGERN UND PHILIPPUS KOMMEN. KLEIDUNG UND BETRAGEN DER ANKOMMENDEN APOSTEL. SIE BEGRÜSSEN DIE HEILIGE JUNGFAU. WIE DIE APOSTEL ZU MARIÄ TOD BERUFEN WORDEN. VOM STANDE IHRER MISSIONEN, DA SIE BERUFEN WURDEN. VON IHREM WIRKEN UND REISEN. WO DIE APOSTEL DER RUF TRAF, SIEH NACH EPHEBUS ZU BEGEBEN. VIELES VON DER GESTALT EINZELNER APOSTEL UND JÜNGER. WIRKUNG VON RELIQUIEN BEI DIESEN ANSCHAUUNGEN

(AM 13. AUGUST 1821 ERZÄHLT.)

Ich sah heute den Gottesdienst wie sonst. Ich sah die heilige Jungfrau am Tage mehrmals aufrichten und mit dem Löffelchen erquicken. — Abends gegen 7 Uhr sagte sie im Schlafe: „Jetzt ist auch Jakobus der Größere angekommen aus Spanien über Rom mit drei Begleitern, Timon, Eremensear und noch einem Gekommenen. Später kam noch Philippus mit einem Begleiter aus Ägypten.

Die Apostel und Jünger sah ich meist sehr ermüdet ankommen. Sie hatten lange Stäbe mit Haken und Knöpfe verschiedener Art in der Hand, welche ihren Rang bezeichneten.

Ihre wollweißen langen Mäntel trugen sie teils zur Bedeckung wie Kapuzen über das Haupt gezogen. Sie hatten darunter lange, weiße, wollene Priesterhemden an; diese waren von oben bis unten offen, aber mit geschlitzten Riemchen als Schlingen und kleinen Wülsten als Knöpfen geschlossen. Ich sah dies immer so, aber vergaß es zu sagen. Sie hatten diese Kleidungsstücke zum Gehen hoch im Gürtel aufgeschürzt. Einige trugen einen Beutel zur Seite am Gürtel hängend.

Die Eintretenden umarmten die bereits Anwesenden zärtlich, und ich sah manche vor Freud und Leid weinen, daß sie sich wiedersahen, und zwar bei so trauriger Veranlassung. Nun legten sie die Stäbe, Mäntel, Gürtel und Beutel ab, da fiel ihr weißes Leibgewand bis zu den Füßen nieder. Sie legten einen breiten, mit Buchstaben bezeichneten Gürtel um, den sie bei sich trugen. Man wusch ihnen die Füße, und sie nahten dem Lager Mariä und begrüßten sie ehrerbietig. Sie konnte nur noch einige Worte mit ihnen reden. — Ich sah sie keine Speise zu sich nehmen als kleine Brote, und sie tranken aus den kleinen Flaschen, die sie anhängen hatten.

WIE DIE APOSTEL ZU MARIÄ TOD BERUFEN WURDEN

Einige Zeit vor dem Tode der heiligen Jungfrau, als sie das Herannahen ihrer Wiedervereinigung mit ihrem Gotte, ihrem Sohne, ihrem Erlöser, inne ward, betete sie, daß an ihr erfüllt werden möge, was Jesus ihr am Tage vor seiner Himmelfahrt im Hause Lazari zu Bethanien

verheißen. — Es ward mir aber im Geiste gezeigt, wie damals Jesus ihr, die flehte, nach seiner Himmelfahrt nicht mehr lange in diesem Jammertale zu leben, im allgemeinen sagte, welche geistliche Arbeiten sie noch bis zu ihrem Ende auf Erden verrichten solle, und ihr eröffnete, daß auf ihr Gebet die Apostel und mehrere Jünger bei ihrem Tode gegenwärtig sein würden, und was sie diesen sagen und wie sie dieselben segnen solle. — Ich sah auch, wie er damals der trostlosen Magdalena sagte, sich in die Wüste zu verbergen, und ihrer Schwester Martha, eine Genossenschaft von Frauen zu bilden; er aber wolle immer bei ihnen sein.

Als die heilige Jungfrau um die Ankunft der Apostel bei ihr gebetet hatte, sah ich nach sehr verschiedenen Gegenden der Welt hin den Ruf an die Apostel ergehen, im Augenblick ist mir noch folgendes erinerlich:

Die Apostel hatten an mehreren Orten, wo sie gelehrt, bereits kleine Kirchen errichtet, wenn auch manche davon noch nicht von Steinen gemauert, sondern bloß von Reisern geflochten und mit Lehm beworfen waren, so hatten doch alle, die ich gesehen, an der hinteren Seite die halbrunde oder dreiseitige Form wie das Haus Mariä bei Ephesus. — Sie hatten Altäre darin und opferten das heilige Meßopfer.

Alle, auch die Entferntesten, sah ich durch Erscheinungen zu der heiligen Jungfrau berufen. — Überhaupt geschahen die unbeschreiblich weiten Reisen der Apostel nicht ohne wunderbare Mitwirkung des Herrn. Ich glaube, daß sie oft, ohne es vielleicht selbst zu wissen, auf eine übernatürliche Weise gereist sind, denn oft sah ich sie mitten durch das Gedränge der Menschen hindurch ziehen, ohne daß irgend jemand sie zu sehen schien.

Ich sah die Wunder der Apostel bei verschiedenen heidnischen und wilden Völkern von ganz anderer Art als ihre Wunder, die wir aus der heiligen Schrift kennen. Sie wirkten überall Wunder nach dem Bedürfnisse der Menschen. — Ich sah, daß sie alle auf ihren Reisen Gebeine der Propheten oder in den ersten Verfolgungen umgekommener Märtyrer mit sich führten und bei ihrem Gebete und Opfer in der Nähe hatten.

Als der Ruf des Herrn an die Apostel erging, sich nach Ephesus zu begeben, befand sich Petrus, und ich meine, auch Matthias in der Gegend von Antiochien. — Andreas, von Jerusalem kommend, wo er Verfolgung erlitten, befand sich nicht weit von ihm. — Ich sah Petrus und Andreas nachts und unterwegs an verschiedenen Orten, doch nicht sehr weit voneinander schlafen. Sie befanden sich beide in keiner Stadt, sondern ruhten in solchen öffentlichen Herbergen, wie sie sich dort in den heißen Ländern am Wege befinden. — Petrus lag an einer Mauer. Ich sah einen leuchtenden Jüngling ihm nahen, der ihn, bei der Hand fassend, weckte und ihm sagte, er solle sich erheben und zu Maria eilen, er werde Andreas auf dem Wege finden. Ich sah, daß Petrus, der vor Alter und Anstrengung schon steif war, sich aufrichtete und mit den Händen auf die Knie stützte, während er den Engel anhörte. — Kaum war die Erscheinung verschwunden, so erhob er sich, legte seinen Mantel um, schürzte sich in seinen Gürtel, ergriff seinen Stab und machte sich auf den Weg. — Bald begegnete ihm Andreas, den dieselbe Erscheinung gerufen; weiter reisend, trafen sie mit Thaddäus zusammen, dem es auch so gesagt worden war. So kamen sie bei Maria an, wo sie Johannes trafen.

Jakob der Größere, schmalen, bleichen Angesichts und schwarzer Haare, kam aus Spanien mit mehreren Jüngern nach Jerusalem und verweilte einige Zeit in Saron bei Joppe, wo der Ruf nach Ephesus an ihn erging. — Nach dem Tode Mariä ging er mit etwa sechs anderen nach Jerusalem zurück und starb den Martertod. Sein Ankläger bekehrte sich, ward von ihm getauft und mit ihm enthauptet.

Judas Thaddäus und Simon waren in Persien, als der Ruf sie traf.

Thomas war von untersetzter Statur und hatte rotbraune Haare. Er war am weitesten entfernt und kam erst nach dem Tod Mariä. Ich habe gesehen, wie der rufende Engel zu ihm kam. Er war sehr fern. Er war in keiner Stadt, sondern in einer Hütte von Rohr und betete, als ihm der Engel befahl, nach Ephesus zu ziehen. — Ich habe ihn mit einem gar einfältigen Diener allein in einem kleinen Kahn weit übers Wasser fahren sehen; dann zog er quer durchs Land und berührte, wie ich meine, keine Stadt. Es kam noch ein Jünger mit ihm.

Er war in Indien, als er die Mahnung erhielt, hatte sich aber schon vor dieser Mahnung entschlossen, mehr mitternächtlich bis in die Tartarei zu ziehen, und konnte sich nicht bezwingen, es zu unterlassen. Er wollte immer zu viel tun und kam darum oft zu spät. So zog er denn noch weiter gen Mitternacht, schier über China, wo jetzt Rußland ist, da ward er nochmals gerufen und eilte nach Ephesus. — Der Knecht, den er bei sich hatte, war ein Tartare, den er getauft. Es ist später noch etwas aus diesem Menschen geworden. Ich habe es vergessen. — Thomas kam nicht wieder in die Tartarei nach Mariä Tod. Er ward in Indien mit einer Lanze durchstoßen. Ich habe auch gesehen, daß er in diesem Land einen Stein aufgerichtet, auf ihn gekniet und gebetet hat, daß die Spuren seiner Knie sich darauf abgedrückt und daß er gesagt, wenn das Meer bis zu diesem Steine reiche, werde ein anderer hier Jesum Christum verkünden.

Johannes war kurz vorher in Jericho gewesen, er reiste öfters ins gelobte Land. Er verweilte gewöhnlich in Ephesus und der Umgegend, und in dieser war auch der Ruf an ihn ergangen.

Bartholomäus war östlich vom Roten Meer in Asien. Er war schön und sehr gewandt. Er war weiß von Farbe, hatte eine hohe Stirne, große Augen, schwarze krause Haare, einen kleinen, krausen, gespaltenen, schwarzen Bart. Er hatte gerade einen König und dessen Familie bekehrt. Ich sah alles und will es seiner Zeit erzählen. Als er dorthin zurückgekehrt, ward er vom Bruder jenes Königs gemordet.

Wo Jakob der Kleinere gerufen ward, habe ich vergessen. Er war sehr schön und hatte eine große Ähnlichkeit mit unserem Herrn, weswegen er auch von allen seinen Brüdern der Bruder des Herrn genannt ward.

Von Matthäus sah ich heute wieder, daß er der Sohn des Alphäus aus früherer Ehe war, den er seiner zweiten Frau Maria (Kleophä Tochter) als Stiefsohn zubrachte. — Andreas vergaß ich.

Paulus ward nicht gerufen. Es wurden nur jene gerufen, die mit der heiligen Familie ver-

wandt oder bekannt waren.

WIRKUNG VON RELIQUIEN DER APOSTEL BEI DIESEN ANSTAUUNGEN

Während diesen Anschauungen standen unter den vielen Reliquien, die ich besitze, auch jene von Andreas, Bartholomäus, Jakobus Major, Jakobus Minor, Thaddäus, Simon, Kannaneus, Thomas und mehreren Jüngern und heiligen Frauen an meiner Seite; alle diese traten in jene Folge, in der sie zu Maria gekommen, heller und deutlicher erst zu mir heran und dann in das Bild ein. — Thomas sah ich auch zu mir herantreten, aber er trat nicht in das Bild von Marias Tod ein, er war fern und kam zu spät. — Ich sah auch, daß er jener Zwölfte war, welcher fehlte. Ich sah ihn sehr fern unterwegs.

Ich sah auch fünf Jünger in das Bild eintreten und erinnere mich des Simeon Justus und Barnabas (oder Barsabas), deren Gebeine bei mir waren, besonders deutlich. — Von den drei anderen war einer der Hirten Söhne, welche Jesum auf seinen weiten Reisen nach Lazari Erweckung begleitet (Eremenzear), — die beiden anderen waren aus Jerusalem.

Ich sah auch Maria Heli, die ältere Schwester der heiligen Jungfrau, und ihre jüngere Stiefschwester, eine Tochter Annas aus zweiter Ehe, bei ihr eintreten. Maria Heli (Weib des Kleophas, Mutter der Maria Kleophä, Großmutter des Apostels Jakob Minor, Thaddäus, Simon usw.) war schon eine sehr alte Frau. (20 Jahre älter als die heilige Jungfrau.) — Alle diese heiligen Frauen wohnten in der Nähe, sie waren schon früher vor der Verfolgung aus Jerusalem in diese Gegend geflüchtet. Manche wohnten in Felsenhöhlungen, die durch Flechtwerk zu Wohnungen ergänzt waren.

HAUS MARIÄ BEI EPHEBUS. TOD DER HEILIGEN JUNGFRAU. BESTIMMUNG DES TODESJAHRES. MARIA AUF IHREM STERBELAGER SEGNET DIE APOSTEL UND IHRE HAUSGENOSSEN. SIE TRÄGT DEM JOHANNES DIE VERTEILUNG IHRER KLEIDER AUF. DIE APOSTEL RÜSTEN SICH ZUM GOTTESDIENST. ANKUNFT JAKOBS DES GRÖßEREN MIT DREI JÜNGERN UND DANN DES PHILIPPUS, DIE AUCH DEN SEGEN MARIÄ EMPFANGEN. PETRUS VOLLENDET DAS MESSOPFER, REICHT DEN APOSTELN DAS HEILIGE SAKRAMENT. DIE HEILIGE JUNGFRAU EMPFÄNGT DAS HEILIGE SAKRAMENT UND DIE LETZTE ÖLUNG. ORDNUNG DER APOSTEL BEI DIESER HEILIGEN HANDLUNG. TOD DER HEILIGEN JUNGFRAU. VISION VOM EINGANG IHRER SEELE IN DEN HIMMEL. DIE APOSTEL KNIEN BETEND BEI IHREM LEIBE

(AM 14. AUGUST 1821 ERZÄHLT.)

Am 14. August 1821 nach Mittag sprach die Seherin zu dem Schreiber:

„Ich will jetzt vom Tode der heiligen Jungfrau erzählen, wenn ich nur nicht gestört werde, sagen Sie, daß mein Nichtchen mich nicht unterbrechen soll, sie möge sich in der Vorstube ein wenig gedulden.“ — Als der Schreiber dieses getan und zurückgekehrt war, sprach er: „Nun erzähle“; — sie aber sprach vor sich hinstarrend: „Wo bin ich denn, ist es Morgen oder

Abend?" — Der Schreiber: „Du wolltest vom Tode der heiligen Jungfrau erzählen!" — „Da sind ja die Leute, die Apostel, frage sie selbst, du bist gelehrter als ich, du kannst sie besser fragen, sie gehen den Kreuzweg und arbeiten am Grabe der Muttergottes usw." — (Sie sah bereits die Handlung nach dem Tode Mariä, als sie dies äußerte. Nach einer Pause fuhr sie fort, indem sie die vorkommenden Zahlen mit den Fingern darstellte.) — „Sieh, welche Zahl, ein Strich I und dann ein V zusammen, ist das nicht vier? Dann wieder ein V und drei Striche, ist das nicht acht? Dies ist mit Buchstaben Zahlen nicht richtig geschrieben; ich sehe es aber so, als seien es Ziffern, weil ich so hohe Zahlen in Buchstaben nicht verstehe. •— Es soll heißen: das Jahr 48 nach Christi Geburt ist das Jahr des Todes der heiligen Jungfrau. Weiter sehe ich X und III und dann zwei Vollmonde • wie man sie im Kalender abbildet, das heißt dreizehn Jahre und zwei Monate nach Christi Himmelfahrt starb die heilige Jungfrau. Es ist jetzt der Monat ihres Todes nicht. Ich meine, es ist schon ein paar Monate vorüber, daß ich dieses Bild auch gesehen habe. Ach, ihr Tod war voll Trauer und voll Freude! usw. — (Fortwährend in diesem Zustande von Innigkeit erzählte sie hierauf folgendes:)

Ich sah schon gestern Mittag große Trauer und Sorge im Hause der heiligen Jungfrau. Ihre Magd war aufs äußerste betrübt, sie warf sich bald hie und da in Winkeln des Hauses, bald vor dem Hause auf die Knie und betete weinend mit ausgebreiteten Armen.

Die heilige Jungfrau ruhte still und wie todesnah in ihrer Zelle. Sie war ganz, selbst über die Arme, in eine weiße Schlafhülle eingewickelt, wie ich es bei ihrem Schlafengehen in Elisabeths Haus bei der Heimsuchung beschrieben habe. Der Schleier über ihrem Haupte war in Querfalten auf der Stirne geschürzt; mit Männern sprechend, zog sie ihn über das Antlitz nieder. Selbst ihre Hände waren nur, wenn sie allein war, unbedeckt. — Ich sah sie in der letzten Zeit nie etwas nehmen als dann und wann ein Löffelchen voll eines Saftes, den ihr die Magd aus einer traubenartigen Frucht von gelben Beeren in das Schälchen neben ihrem Lager drückte. Gegen Abend, als die heilige Jungfrau erkannte, daß ihr Ende herannahe, wollte sie nach dem Willen Jesu die anwesenden Apostel, Jünger und Frauen segnen und von ihnen Abschied nehmen. — Ihre Schlafzelle war nach allen Seiten hin geöffnet, sie saß schimmernd weiß, wie durchleuchtet, aufgerichtet auf ihrem Lager. — Die heilige Jungfrau betete und segnete einen jeden mit kreuzweis gelegten Händen, indem sie seine Stirne berührte. Sie redete dann noch zu allen und tat überhaupt, wie Jesus ihr zu Bethanien befohlen hatte. Als Petrus zu ihr ging, sah ich, daß er eine Schriftrolle in der Hand hatte. Zu Johannes sagte sie, wie es mit ihrem Leibe solle gehalten werden und wie er ihre Kleider an ihre Magd und eine andere arme Jungfrau aus der Gegend, welche ihr manchmal zu dienen kam, verteilen solle. — Die heilige Jungfrau zeigte hierauf nach dem Verschlage hin, der ihrer Schlafzelle gegenüber stand, und ich sah, daß ihre Magd hinging, den Verschlag öffnete und wieder verschloß. — Da sah ich alle Kleidungsstücke der heiligen Jungfrau und will sie später erzählen. — Nach den Aposteln nahten sich die anwesenden Jünger dem Lager der heiligen Jungfrau und empfingen den Segen gleich diesen. — Die Männer begaben sich hierauf wieder in den vorderen Raum des Hauses und bereiteten sich zu dem Gottesdienst, während die anwesenden Frauen dem Lager der heiligen Jungfrau nahten, niederknieten und ihren Segen empfingen. Ich sah, daß eine unter ihnen, welche sich ganz über Maria hinbeugte, von ihr umarmt wurde.

Unterdessen ward der Altar gerüstet, und die Apostel kleideten sich zum Gottesdienst in ihre langen weißen Kleider und breiten Gürtel mit Buchstaben. Fünf von ihnen, welche bei der feierlichen Opferhandlung beschäftigt waren, wie ich sie Petrus nach Himmelfahrt zuerst in der neuen Kirche am Teiche Bethesda halten gesehen, legten die großen prächtigen Priesterkleider an. Der Priestermantel Petri, welcher die heilige Handlung hielt, war hinten sehr lang, ohne doch zu schleppen. Es muß unten etwas wie ein Reif darin sein, denn ich sehe ihn rund und breit abstehen.

Sie waren noch mit ihrer Kleidung beschäftigt, als Jakobus der Größere mit drei Gefährten ankam. Er kam mit Timon, dem Diakon, aus Spanien über Rom und war diesseits dieser Stadt mit Eremensear und einem dritten zusammengetroffen. — Die Anwesenden, im Begriff, an den Altar zu treten, bewillkommneten ihn mit feierlichem Ernst und sagten ihm mit wenigen Worten, zu der heiligen Jungfrau zu gehen. — Da wusch man ihnen die Füße, sie ordneten ihr Gewand, und so gingen sie noch in Reisekleidern zu der heiligen Jungfrau und empfingen ihren Segen gleich den anderen, zuerst er allein, dann seine drei Begleiter zusammen, worauf er sich auch zu dem Gottesdienste begab. — Der Gottesdienst war schon etwas vorgerückt, als Philippus mit einem Begleiter aus Ägypten ankam. Er begab sich sogleich zu der Mutter des Herrn, empfing ihren Segen und weinte heftig.

Petrus hatte indessen das heilige Opfer vollendet, er hatte konsekriert, den Leib des Herrn empfangen und den anwesenden Aposteln und Jüngern gereicht. — Die heilige Jungfrau konnte nicht auf den Altar sehen, aber sie saß während der heiligen Handlung immer in tiefer Andacht aufrecht auf ihrem Lager. — Nachdem Petrus kommuniziert hatte, reichte er auch allen anderen Aposteln das heilige Sakrament, und nun brachte er der heiligen Jungfrau das heilige Abendmahl und die Letzte Ölung.

Alle Apostel begleiteten ihn in feierlicher Ordnung. Thaddäus schritt mit einem Weihrauchbecken räuchernd voraus, Petrus trug das Allerheiligste in dem kreuzförmigen Behälter, von dem ich früher gesprochen, vor der Brust; ihm folgte Johannes, er trug ein Tellerchen, worauf der Kelch mit dem heiligen Blute und einige Büchsen standen. Der Kelch war klein, weiß und dick wie gegossen. Er hatte einen so kurzen Stiel, daß man ihn nur mit ein paar Fingern fassen konnte, er hatte einen Deckel und war übrigens von der Gestalt des Abendmahlkelches. — In dem Betwinkel neben dem Lager der heiligen Jungfrau war vor dem Kreuze ein kleiner Altar durch die Apostel errichtet worden. Die Magd hatte einen Tisch hingebacht, den sie rot und weiß bedeckt hatten. Es brannten Lichter darauf, ich glaubte, es seien Kerzen und Lampen. — Die heilige Jungfrau ruhte still und bleich auf dem Rücken. Sie schaute mit unverwandten Blicken aufwärts, redete mit niemand und war wie in steter Entzückung. Sie schimmerte von Sehnsucht, ich konnte diese Sehnsucht, welche sie emporzog, fühlen; — ach, mein Herz wollte auch mit dem ihren zu Gott hinauf!

Als Petrus zu ihr ging, sah ich, daß er eine Schriftrolle in der Hand hatte. Zu Johannes sagte sie, wie es mit ihrem Leibe solle gehalten werden und wie er ihre Kleider an ihre Magd und eine andere arme Jungfrau aus der Gegend, welche ihr manchmal zu dienen kam, verteilen solle. — Die heilige Jungfrau zeigte hierauf nach dem Verschlage hin, der ihrer Schlafzelle gegenüber stand, und ich sah, daß ihre Magd hinging, den Verschlag öffnete und wieder ver-

schloß. — Da sah ich alle Kleidungsstücke der heiligen Jungfrau und will sie später erzählen. — Nach den Aposteln nahten sich die anwesenden Jünger dem Lager der heiligen Jungfrau und empfangen den Segen gleich diesen. — Die Männer begaben sich hierauf wieder in den vorderen Raum des Hauses und bereiteten sich zu dem Gottesdienst, während die anwesenden Frauen dem Lager der heiligen Jungfrau nahten, niederknieten und ihren Segen empfangen. Ich sah, daß eine unter ihnen, welche sich ganz über Maria hinbeugte, von ihr umarmt wurde.

Unterdessen ward der Altar gerüstet, und die Apostel kleideten sich zum Gottesdienst in ihre langen weißen Kleider und breiten Gürtel mit Buchstaben. Fünf von ihnen, welche bei der feierlichen Opferhandlung beschäftigt waren, wie ich sie Petrus nach Himmelfahrt zuerst in der neuen Kirche am Teiche Bethesda halten gesehen, legten die großen prächtigen Priesterkleider an. Der Priestermantel Petri, welcher die heilige Handlung hielt, war hinten sehr lang, ohne doch zu schleppen. Es muß unten etwas wie ein Reif darin sein, denn ich sehe ihn rund und breit abstehen.

Sie waren noch mit ihrer Kleidung beschäftigt, als Jakobus der Größere mit drei Gefährten ankam. Er kam mit Timon, dem Diakon, aus Spanien über Rom und war diesseits dieser Stadt mit Eremensear und einem dritten zusammengetroffen. — Die Anwesenden, im Begriff, an den Altar zu treten, bewillkommneten ihn mit feierlichem Ernst und sagten ihm mit wenigen Worten, zu der heiligen Jungfrau zu gehen. — Da wusch man ihnen die Füße, sie ordneten ihr Gewand, und so gingen sie noch in Reisekleidern zu der heiligen Jungfrau und empfangen ihren Segen gleich den anderen, zuerst er allein, dann seine drei Begleiter zusammen, worauf er sich auch zu dem Gottesdienste begab. — Der Gottesdienst war schon etwas vorgerückt, als Philippus mit einem Begleiter aus Ägypten ankam. Er begab sich sogleich zu der Mutter des Herrn, empfing ihren Segen und weinte heftig.

Petrus hatte indessen das heilige Opfer vollendet, er hatte konsekriert, den Leib des Herrn empfangen und den anwesenden Aposteln und Jüngern gereicht. — Die heilige Jungfrau konnte nicht auf den Altar sehen, aber sie saß während der heiligen Handlung immer in tiefer Andacht aufrecht auf ihrem Lager. — Nachdem Petrus kommuniziert hatte, reichte er auch allen anderen Aposteln das heilige Sakrament, und nun brachte er der heiligen Jungfrau das heilige Abendmahl und die Letzte Ölung.

Alle Apostel begleiteten ihn in feierlicher Ordnung. Thaddäus schritt mit einem Weihrauchbecken räuchernd voraus, Petrus trug das Allerheiligste in dem kreuzförmigen Behälter, von dem ich früher gesprochen, vor der Brust; ihm folgte Johannes, er trug ein Tellerchen, worauf der Kelch mit dem heiligen Blute und einige Büchsen standen. Der Kelch war klein, weiß und dick wie gegossen. Er hatte einen so kurzen Stiel, daß man ihn nur mit ein paar Fingern fassen konnte, er hatte einen Deckel und war übrigens von der Gestalt des Abendmahlkelches. — In dem Betwinkel neben dem Lager der heiligen Jungfrau war vor dem Kreuze ein kleiner Altar durch die Apostel errichtet worden. Die Magd hatte einen Tisch hingebacht, den sie rot und weiß bedeckt hatten. Es brannten Lichter darauf, ich glaubte, es seien Kerzen und Lampen. — Die heilige Jungfrau ruhte still und bleich auf dem Rücken. Sie schaute mit unverwandten Blicken aufwärts, redete mit niemand und war wie in steter Entzückung. Sie

schimmerte von Sehnsucht, ich konnte diese Sehnsucht, welche sie emporzog, fühlen; — ach, mein Herz wollte auch mit dem ihren zu Gott hinauf!

Als Petrus zu ihr ging, sah ich, daß er eine Schriftrolle in der Hand hatte. Zu Johannes sagte sie, wie es mit ihrem Leibe solle gehalten werden und wie er ihre Kleider an ihre Magd und eine andere arme Jungfrau aus der Gegend, welche ihr manchmal zu dienen kam, verteilen solle. — Die heilige Jungfrau zeigte hierauf nach dem Verschlage hin, der ihrer Schlafzelle gegenüber stand, und ich sah, daß ihre Magd hinging, den Verschlag öffnete und wieder verschloß. — Da sah ich alle Kleidungsstücke der heiligen Jungfrau und will sie später erzählen. — Nach den Aposteln nahten sich die anwesenden Jünger dem Lager der heiligen Jungfrau und empfingen den Segen gleich diesen. — Die Männer begaben sich hierauf wieder in den vorderen Raum des Hauses und bereiteten sich zu dem Gottesdienst, während die anwesenden Frauen dem Lager der heiligen Jungfrau nahten, niederknieten und ihren Segen empfangen. Ich sah, daß eine unter ihnen, welche sich ganz über Maria hinbeugte, von ihr umarmt wurde.

Unterdessen ward der Altar gerüstet, und die Apostel kleideten sich zum Gottesdienst in ihre langen weißen Kleider und breiten Gürtel mit Buchstaben. Fünf von ihnen, welche bei der feierlichen Opferhandlung beschäftigt waren, wie ich sie Petrus nach Himmelfahrt zuerst in der neuen Kirche am Teiche Bethesda halten gesehen, legten die großen prächtigen Priesterkleider an. Der Priestermantel Petri, welcher die heilige Handlung hielt, war hinten sehr lang, ohne doch zu schleppen. Es muß unten etwas wie ein Reif darin sein, denn ich sehe ihn rund und breit abstehen.

Sie waren noch mit ihrer Kleidung beschäftigt, als Jakobus der Größere mit drei Gefährten ankam. Er kam mit Timon, dem Diakon, aus Spanien über Rom und war diesseits dieser Stadt mit Eremensear und einem dritten zusammengetroffen. — Die Anwesenden, im Begriff, an den Altar zu treten, bewillkommneten ihn mit feierlichem Ernst und sagten ihm mit wenigen Worten, zu der heiligen Jungfrau zu gehen. — Da wusch man ihnen die Füße, sie ordneten ihr Gewand, und so gingen sie noch in Reisekleidern zu der heiligen Jungfrau und empfingen ihren Segen gleich den anderen, zuerst er allein, dann seine drei Begleiter zusammen, worauf er sich auch zu dem Gottesdienste begab. — Der Gottesdienst war schon etwas vorgerückt, als Philippus mit einem Begleiter aus Ägypten ankam. Er begab sich sogleich zu der Mutter des Herrn, empfing ihren Segen und weinte heftig.

Petrus hatte indessen das heilige Opfer vollendet, er hatte konsekriert, den Leib des Herrn empfangen und den anwesenden Aposteln und Jüngern gereicht. — Die heilige Jungfrau konnte nicht auf den Altar sehen, aber sie saß während der heiligen Handlung immer in tiefer Andacht aufrecht auf ihrem Lager. — Nachdem Petrus kommuniziert hatte, reichte er auch allen anderen Aposteln das heilige Sakrament, und nun brachte er der heiligen Jungfrau das heilige Abendmahl und die Letzte Ölung.

Alle Apostel begleiteten ihn in feierlicher Ordnung. Thaddäus schritt mit einem Weihrauchbecken räuchernd voraus, Petrus trug das Allerheiligste in dem kreuzförmigen Behälter, von dem ich früher gesprochen, vor der Brust; ihm folgte Johannes, er trug ein Tellerchen, worauf

der Kelch mit dem heüigen Blute und einige Büchsen standen. Der Kelch war klein, weiß und dick wie gegossen. Er hatte einen so kurzen Stiel, daß man ihn nur mit ein paar Fingern fassen konnte, er hatte einen Deckel und war übrigens von der Gestalt des Abendmahlkelches. — In dem Betwinkel neben dem Lager der heiligen Jungfrau war vor dem Kreuze ein kleiner Altar durch die Apostel errichtet worden. Die Magd hatte einen Tisch hingebacht, den sie rot und weiß bedeckt hatten. Es brannten Lichte darauf, ich glaubte, es seien Kerzen und Lampen. — Die heüige Jungfrau ruhte still und bleich auf dem Rücken. Sie schaute mit unverwandten Blicken aufwärts, redete mit niemand und war wie in steter Entzückung. Sie schimmerte von Sehnsucht, ich konnte diese Sehnsucht, welche sie emporzog, fühlen; — ach, mein Herz wollte auch mit dem ihren zu Gott hinauf!

Petrus nahte ihr und gab ihr die heilige Letzte Ölung ungefähr auf dieselbe Weise, wie es auch heutzutage geschieht, er salbte sie mit dem heiligen öle aus den Büchsen, die Johannes hielt, im Angesicht, auf Händen und Füßen und an der Seite, wo ihr Gewand eine Öffnung hatte, so daß sie nicht im mindesten enthüllt ward. Es ward dabei von den Aposteln chorweise gebetet. — Dann reichte Petrus ihr das heilige Sakrament. Ohne sich zu stützen, richtete sie sich auf, um es zu empfangen, und sank dann wieder zurück. Die Apostel beteten eine Weile, und nun empfing sie, etwas weniger aufgerichtet, den Kelch von Johannes. — Ich sah beim Empfang des heiligen Sakraments einen Glanz in Maria eingehen, worauf sie wie entzückt niedersank und nicht mehr sprach. — Die Apostel begaben sich nun mit den heiligen Gefäßen in feierlicher Ordnung wieder zum Altar im Vorhaus zurück, wo sie den Gottesdienst fortsetzten. Jetzt empfing auch der heilige Philippus das heilige Sakrament. — Es waren nur ein paar Frauen bei der heiligen Jungfrau geblieben.

Später sah ich die Apostel und Jünger wieder um das Lager der heiligen Jungfrau betend stehen. Marias Angesicht war blühend und lächelnd wie in ihrer Jugend. Sie hatte die Augen mit heiliger Freude gen Himmel gerichtet. — Da sah ich ein wunderbar rührendes Bild. Die Decke über Marias Zelle war verschwunden, die Lampe hing in freier Luft, ich sah wie durch den offenen Himmel in das himmlische Jerusalem hinein. Es senkten sich zwei Flächen von Glanz wie Lichtwolken herab, aus welchen viele Angesichter von Engeln erschienen. Zwischen diesen Wolken goß sich eine Lichtbahn zu Maria nieder. Ich sah von Maria über einen leuchtenden Berg hinan bis in das himmlische Jerusalem hinein. — Sie streckte die Arme mit unendlicher Sehnsucht entgegen, und ich sah ihren Leib in seiner ganzen Enthüllung so hoch über ihrem Lager emporschweben, daß man darunter hinwegsehen konnte. — Ich sah aber ihre Seele wie eine kleine, unendlich reine Lichtgestalt mit emporgestreckten Armen aus ihrem Leibe ausgehen und auf der Lichtbahn, die wie ein glänzender Berg himmelan stieg, hinaufschweben. — Die zwei Engelchöre in den Wolken schlossen sich unter ihrer Seele zusammen und trennten sie von dem heiligen Leibe, der im Momente der Scheidung die Arme über der Brust kreuzend wieder auf das Lager sank. — Mein Blick, ihrer Seele folgend, sah sie auf der leuchtenden Straße in das himmlische Jerusalem hineingehen bis zum Throne der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Ich sah ihr viele Seelen, worunter ich viele Patriarchen und Joachim, Anna, Joseph, Elisabeth, Zacharias und Johannes den Täufer erkannte, mit freudiger Ehrfurcht entgegenziehen. Sie aber schwebte durch alle hindurch zum Throne Gottes und ihres Sohnes hin, der, mit dem Lichte seiner Wunden das Licht seiner ganzen Erscheinung noch überstrahlend, sie mit göttlicher Liebe empfing und ihr etwas, gleich einem

Zepter, überreichte und rings wie über die Erde niederzeigte, als übergebe er ihr eine Gewalt. — So sah ich sie in die himmlische Glorie eingehen und hatte das ganze Bild auf der Erde um sie her vergessen. — Einige Apostel, zum Beispiel Petrus und Johannes, müssen dieses auch gesehen haben, denn sie hatten ihr Angesicht emporgerichtet. Die anderen knieten meistens ganz zur Erde gebeugt. Alles war voll Licht und Glanz. Es war wie bei Christi Himmelfahrt.

Ich sah, was mich sehr erfreute, der Seele Marias, als sie zum Himmel einging, eine große Anzahl erlöster Seelen aus dem Fegfeuer folgen — und auch heute am Gedächtnistag sah ich viele arme Seelen in den Himmel eingehen, worunter mehrere, die ich kannte. Es ward mir auch die tröstliche Mitteilung, daß jährlich an ihrem Sterbetag viele Seelen ihrer Verehrer dieser Gnadenwirkung teilhaftig würden.

Als ich wieder zur Erde niederschaute, sah ich den Leib der heiligen Jungfrau glänzend, mit blühendem Angesicht, geschlossenen Augen und über der Brust gekreuzten Armen auf dem Lager ruhen. — Die Apostel, Jünger und Frauen lagen rings auf den Knien und beteten. — Es war, während ich alles dieses sah, ein liebliches Tönen und eine Bewegung in der ganzen Natur, auf die Weise, wie ich es in der Christnacht vernommen habe. — Ihre Todesstunde erkannte ich als nach der Nona, wo auch der Herr gestorben.

Nun deckten die Frauen eine Decke über den heiligen Leib, und die Apostel und Jünger begaben sich in den vorderen Teil des Hauses. Das Feuer des Herdes ward zugedeckt, alles Geräte des Hauses ward beiseite geräumt und verdeckt. Die Frauen verhüllten und verschleierten sich und saßen im Vorhaus in der Kammer an der Erde zusammen und hielten abwechselnd kniend und sitzend eine Totenklage. — Die Männer verhüllten das Haupt mit jener Zeugbahn, die sie um den Hals trugen, und hielten einen Trauergottesdienst. Zwei knieten immer abwechselnd betend zu Häupten und Füßen des heiligen Leibes. Matthäus und Andreas gingen auf dem Kreuzwege der heiligen Jungfrau bis zu der letzten Station, jener Höhle, die das Grab Christi vorstellte. Sie hatten Werkzeuge bei sich, um das Grablager noch mehr auszarbeiten, denn hier sollte der Leib der heiligen Jungfrau ruhen. Die Grabhöhle war nicht so geräumig wie das Grab des Herrn und kaum so hoch, daß ein Mann aufrecht hineingehen konnte. Der Boden senkte sich beim Eingang, dann stand man vor dem Totenlager wie vor einem schmalen Altar, über den sich die Felsenwand herüberwölbte. Die beiden Apostel arbeiteten noch manches daran aus und bereiteten eine Türe, die man vor das Grablager schließend setzte. In dem Grablager war eine Vertiefung von der ungefähren Form eines eingehüllten Leibes, an dem Kopf etwas erhöht ausgehöhlt. Vor der Höhle war wie vor Christi Grab ein durch Stangen umzäuntes kleines Gärtchen. Nicht weit davon lag die Station des Kalvarienberges auf einem Hügel, es war kein Kreuz darauf errichtet, sondern nur in einem Stein eingehauen; es war wohl eine halbe Stunde Wegs von Mariä Wohnhaus bis hierher.

Viermal habe ich die Apostel, welche bei dem heiligen Leibe betend wachten, abwechseln sehen. Heute sah ich eine Anzahl Frauen, worunter ich mich einer Tochter Veronikas und der Mutter des Johannes Markus erinnere, kommen, um den Leib zur Beerdigung zu bereiten. Sie brachten Tücher und Gewürze mit, um ihn auf judische Weise zu balsamieren. Alle hatten sie auch kleine Töpfe, mit einem noch frischen Kraut, zugetragen. Das Haus ward geschlossen, sie hatten Lichter bei ihrem Geschäft, die Apostel beteten in der Vorstube chorweise.

— Die Frauen legten den Leib der heiligen Jungfrau in seiner ganzen Einhüllung von dem Sterbelager in einen langen Korb, der mit dicken, grobgeflochtenen Decken oder Matten so hoch angefüllt war, daß der Leib über ihm erhoben lag. Jetzt hielten zwei Frauen ein breites Tuch über dem Leibe ausgespannt, und zwei andere entkleideten den Leib unter diesem Tuche von seiner Hülle und Kopfbedeckung, so daß er nur mit dem langen wollenen Hemde bekleidet war. Sie schnitten die schönen Locken der heiligen Jungfrau zu ihrem Andenken ab. Ich sah hierauf, daß diese beiden Frauen den heiligen Leib wuschen, sie hatten etwas Krauses in den Händen, wahrscheinlich Schwämme, das lange Hemd, das den Leib bedeckte, war zertrennt. Sie verfahren mit großer Scheu und Ehrfurcht, sie wuschen den Leib mit den Händen unter der übergehaltenen Decke, ohne ihn anzublicken, denn die Decke trennte ihre Augen von demselben. Jede Stelle, welche der Schwamm berührt hatte, ward sogleich wieder bedeckt, die Mitte des Leibes blieb verhüllt, nicht die kleinste Entblößung fand statt. Eine fünfte der Frauen drückte die Schwämme in ein Becken aus und füllte sie neuerdings, dreimal sah ich das Becken in eine Grube bei dem Hause ausleeren und frisches Wasser zutragen. — Der heilige Leib ward mit einer neuen offenen Hülle bekleidet und mittels untergelegter Tücher ehrerbietig auf eine Tafel gehoben, auf welcher schon die Leichentücher und Binden zum bequemen Gebrauch nach der Ordnung untergelegt waren. Sie wickelten nun den Leib von den Fußknöcheln bis gegen die Brust in die Tücher und Binden fest ein; Haupt, Brust, Hände und Füße waren noch frei von den Binden.

Die Apostel hatten indes dem feierlichen Opfer des Petrus beigewohnt und das heilige Sakrament mit ihm empfangen, worauf ich Petrus und Johannes noch in großen bischöflichen Mänteln aus dem Vorhaus zu dem heiligen Leibe hereintreten sah. Johannes trug ein Salbengefäß, und Petrus tauchte den Finger der rechten Hand hinein und salbte die Stirne, die Mitte der Brust, die Hände und Füße der heiligen Jungfrau unter Gebet. Es war dieses nicht die Letzte Ölung, welche sie noch lebend empfangen. Er strich mit der Salbe über Hände und Füße, Stirn und Brust bezeichnete er mit Kreuzen. Ich glaube, es war Ehrerweisung gegen den heiligen Leib, wie es auch bei der Beerdigung des Herrn geschehen ist. — Als die Apostel hinweggegangen, setzten die Frauen die Leichenbereitung fort. Sie legten dem heiligen Leibe Myrrhenbüsche unter die Arme in die Achselhöhlen und in die Herzgrube, sie füllten den Raum zwischen den Schultern, um den Hals und um die Kinnladen und die Wangen damit aus; auch die Füße lagen ganz von solchen Gewürzbüschchen umgeben. Nun kreuzten sie die Arme über die Brust, schlugen den heiligen Leib in das große Grabtuch ein und wickelten ihn vermittelt der unter dem einen Arm eingeklemmten Binde wie eine lange Puppe. Über dem Angesicht lag ein durchsichtiges Schweißstuch zurückgeschlagen, und man sah es weiß und leuchtend zwischen den Kräuterbüschchen ruhen. Nun legten sie den heiligen Leib in den Sarg, der wie ein Bettchen zur Seite stand, er war wie ein Brett mit niederem Rand und hatte eine leichte, gewölbte Decke und war wie ein länglicher Korb. Jetzt legten sie ihm einen Kranz von weißen, roten und himmelblauen Blumen als Zeichen der Jungfräulichkeit auf die Brust. — Nun traten alle Apostel, Jünger und Anwesende herein, um das liebe heilige Antlitz noch einmal zu sehen, ehe es verhüllt war. Sie knieten unter vielen Tränen still um die heilige Jungfrau herum und berührten die auf der Brust eingewickelten Hände Marias, Abschied nehmend, worauf sie sich hinwegbegaben. Jetzt nahmen auch die heiligen Frauen den letzten Abschied, verhüllten dann das heilige Angesicht und deckten den Deckel über den Sarg, den sie mit grauen Binden an beiden Enden und in der Mitte umwickelten. — Hierauf sah ich

den Sarg auf eine Tragbahre legen und von Petrus und Johannes auf den Schultern aus dem Hause hinaustragen. Sie müssen wohl gewechselt haben, denn ich sah später sechs Apostel als Träger, vom Jakob den Kleineren und Größeren, in der Mitte Bartholomäus und Andreas und hinten Thaddäus und Matthäus. Die Tragestangen steckten wohl in einer Matte oder einem Leder, denn ich sah den Sarg zwischen ihnen wie in einer Wiege hängen. Ein Teil der anwesenden Apostel und Jünger ging voraus, andere und die Frauen folgten. Es dämmerte schon, und es wurden vier Leuchter auf Stangen um den Sarg getragen. — So ging der Zug auf dem Kreuzweg Marias bis zur letzten Station und kam über den Hügel dem Stationsstein vorüber zur Rechten des Grabeinganges an. Hier setzten sie den heiligen Leib nieder, und vier brachten ihn in die Grabhöhle und legten ihn in das ausgetiefte Totenlager. Alle Anwesenden gingen noch einzeln hinein, legten Gewürze und Blumen umher, knieten und opfer-ten Tränen und Gebet.

Es waren viele, Schmerz und Liebe machten sie verweilen; es war schon Nacht, als die Apostel den Grabeingang verschlossen. Sie machten einen Graben vor dem engen Eingang der Höhle und pflanzten ein Flechtwerk von verschiedenen grünen, teils blühenden, teils Beeren tragenden Sträuchern, die sie mit den Wurzeln anderwärts ausgehoben hatten, hinein; so daß auch keine Spur von dem Eingang zu sehen war, um so mehr, da sie eine nahe Quelle vor diesem Busche vorüber leiteten. Man konnte nicht anders mehr in die Höhle, als wenn man sich von der Seite hinter dem Strauche hineindrängte. — Sie kehrten zerstreut zurück und verweilten noch hie und da betend auf dem Kreuzwege, einzelne wachten auch im Gebet bei dem Grabe. — Die Heimkehrenden sahen aus der Feme ein wunderbares Leuchten über dem Grabe Mariä und waren dadurch gerührt, ohne zu wissen, was es eigentlich sei. Ich sah es auch und erinnere mich aus vielem anderen nur noch so viel davon. Es war, als senke sich vom Himmel eine Lichtbahn gegen das Grab nieder und eine feine Gestalt in ihr, gleich der Seele der heiligen Jungfrau, begleitet von der Gestalt unseres Herrn; aus dem Grabe aber erhob sich der Leib Marias leuchtend mit der leuchtenden Seele vereinigt und zog mit der Erscheinung des Herrn zu dem Himmel empor. Alles das liegt noch gleich einer Ahnung und doch deutlich vor meiner Erinnerung.

Ich sah in der Nacht mehrere Apostel und heilige Frauen in dem Gärtchen vor dem Grabfelsen beten und singen. Es senkte sich aber eine breite Lichtbahn von dem Himmel zu dem Felsen, und ich sah sich in ihr eine Glorie von drei Kreisen, von Engeln und Geistern niederbewegen, welche die Erscheinung unseres Herrn und der leuchtenden Seele Marias umgaben. Die Erscheinung Jesu Christi mit hellstrahlenden Wundmalen schwebte vor ihr her. Um die Seele Maria sah ich im innersten Kreis der Glorie nur kleine Kindergestalten, im zweiten Kreis erschienen sie wie von sechsjährigen Kindern und im äußersten gleich erwachsenen Jünglingen. Nur die Angesichter erkannte ich deutlich, alles übrige sah ich nur wie schimmernde Lichtgestalten. Als diese Erscheinung, immer deutlicher werdend, sich bis auf den Felsen ergossen hatte, sah ich von ihr bis hinauf in das himmlische Jerusalem eine leuchtende Bahn eröffnet. — Nun aber sah ich die Seele der heiligen Jungfrau, welche der Erscheinung Jesu folgte, bei dieser vorüber durch den Felsen in das Grab niederschweben und bald darauf, mit ihrem verklärten Leibe vereinigt, viel deutlicher und leuchtender aus demselben heraussteigen und mit dem Herrn und der ganzen Glorie in das himmlische Jerusalem hinaufziehen, worauf aller Glanz wieder einsank und der stille Sternhimmel die Gegend bedeckte.

Ob die vor dem Grabe betenden Apostel und heiligen Frauen alles dieses auch so gesehen haben, weiß ich nicht, aber ich sah, daß sie anbetend und staunend emporschauten oder sich erschüttert mit dem Gesicht auf die Erde niederwarfen. Auch sah ich, wie einzelne, die betend und singend auf dem Kreuzwege mit der Tragbahre heimzogen und bei den einzelnen Stationen verweilten, sich mit großer Rührung und Andacht nach dem Lichte über dem Grabfelsen hinwendeten.

So habe ich denn die heilige Jungfrau nicht gewöhnlich sterben und nicht zum Himmel fahren sehen, sondern zuerst ihre Seele, dann ihren Leib von der Erde entnommen werden.

Heimgekehrt, nahmen die Apostel und Jünger einige Speisen zu sich und gingen dann zur Ruhe. Sie schiefen außer dem Hause in angebauten Schoppen. Die Magd Mariä, welche in dem Hause zurückgeblieben war, um manches zu ordnen, und andere Frauen, welche zu ihrer Hilfe noch hier verweilten, schiefen in dem Räume hinter der Feuerstelle, wo die Magd während dem Begräbnis alles weggeräumt hatte, so daß es nun hier aussah wie in einer kleinen Kapelle, in welcher fortan die Apostel beteten und opferten.

Heute abend sah ich die Apostel noch im Gebet und Trauer in ihrem Räume. Die Frauen waren schon zur Ruhe gegangen. Da sah ich den Apostel Thomas, mit zwei Begleitern reise-mäßig geschürzt, vor dem Gitter des Hofes anlangen und pochen, daß man ihm öffne. — Es kam ein Jünger mit ihm, er hieß Jonathan und war der heiligen Familie verwandt⁶.

Sein anderer Begleiter war ein sehr einfältiger Mann aus dem Lande, wo der fernste der heiligen drei Könige herkam, welches ich immer Partherme nenne, weil ich die Namen nicht genau behalten kann. Thomas hat ihn von daher mitgebracht, er trug ihm seinen Mantel und war wie ein kindlich gehorsamer Knecht. — Ein Jünger öffnete die Türe, und da Thomas mit Jonathan in den Raum der Apostel ging, befahl er seinem Diener, vor der Türe sitzen zu bleiben. Der gute braune Mann tat alles, was man ihm befahl, er setzte sich gleich ruhig nieder. Oh, wie waren sie betrübt, als sie hörten, daß sie zu spät gekommen. Thomas weinte wie ein Kind, da er von Maria Tod hörte. Die Jünger wuschen ihnen die Füße und erquickten sie ein wenig. Indessen waren die Frauen erwacht und aufgestanden, und als sie sich zurückzogen, führte man Thomas und Jonathan an die Stelle, wo die heilige Jungfrau gestorben. Sie warfen sich an die Erde und benetzten sie mit Tränen. Thomas kniete auch noch lange betend an Maria Altärchen. Seine Trauer war unaussprechlich rührend, ich muß noch weinen, wenn ich daran denke.—Als die Apostel mit ihrem Gebete, das sie nicht unterbrochen hatten, fertig geworden waren, gingen sie alle, die Angekommenen zu bewillkommen. Sie faßten Thomas und Jonathan unter den Armen, zogen sie von den Knien auf, umarmten sie und führten sie in den vorderen Raum des Hauses und erquickten sie mit kleinen Broten und Honig, und sie tranken aus kleinen Krügen und Bechern. Sie beteten auch nochmals zusammen und umarmten sich alle untereinander.

⁶ Sie erkannte diesen Jünger aus einer Reliquie von ihm, die sich namenlos bei ihr fand. Sie sagte am 25.—26. Juli 1821 von ihm: Jonathan oder Jonadab hieß getauft Eliaser vom Geschlecht Benjamin aus der Gegend von Samaria, war bei Petrus, auch bei Paulus, dem aber war er zu langsam, er war auch bei Johannes und kam mit Thomas aus weiter Ferne zu Mariä Tod. Er war gleich Thomas ein einfältiger tartarischer Knecht, auch ein sehr kindlicher Mensch, aber ein Priester. Ich sah ihn drei Jahre nach Mariä Tod noch hier in Ephesus. Später sah ich, daß er dort in der Gegend halbtot gesteinigt, liegengelassen und dann in die Stadt gebracht ward, wo er starb. In der Folge kamen seine Gebeine nach Rom. Man wußte aber seinen Namen nicht.

Nun aber verlangten Thomas und Jonathan nach dem Grabe der heiligen Jungfrau, und die Apostel zündeten Leuchten an, die auf Stangen befestigt waren, und zogen alle mit ihnen hinaus auf dem Kreuzwege Mariä zu ihrem Grabe. Sie sprachen nicht viel, sie verweilten bei den Stationssteinen ein wenig, gedachten des Leidensweges des Herrn und der mitleidenden Liebe seiner Mutter, welche diese Gedenksteine hier gegründet und so oft mit ihren Tränen begossen hatte. Bei dem Grabfelsen angekommen, warfen sich alle umher auf die Knie nieder, Thomas aber eilte mit Jonathan zuerst nach dem Eingang der Höhle, Johannes folgte ihnen. Zwei Jünger bogen das Gesträuch vor dem Eingang zurück, und sie traten hinein und knieten mit ehrfürchtiger Scheu vor dem Totenlager der heiligen Jungfrau nieder. — Dann nahte sich Johannes dem leichten Korbsarge, der etwas über das Totenlager hervorragte, löste die drei grauen Binden auf, welche den Deckel umschlossen, und stellte diesen zur Seite, nun leuchteten sie in den Sarg und sahen mit tiefer Erschütterung die Grabtücher des heiligen Leibes in der ganzen Form der Einhüllung leer vor sich liegen. Über dem Angesicht und der Brust waren sie auseinandergeschlagen, die Umwindungen der Arme lagen leicht aufgelöst, doch noch in gewickelter Form, wie sie gelegen, aber der verklärte Leib Marias war nicht mehr auf der Erde. Sie blickten mit aufgehobenen Armen staunend empor, als sei der heilige Leib ihnen jetzt erst entschwunden, und Johannes rief zu der Höhle hinaus: „Kommt iind staunet, sie ist nicht mehr hier!“ Da traten sie alle paarweise in die enge Höhle und sahen mit Staunen die leeren Grabtücher vor sich liegen, und hinausgetreten, knieten alle zur Erde, sahen die Arme gen Himmel hebend empor, weinten und beteten, priesen den Herrn und seine liebe verklärte Mutter, ihre liebe, treue Mutter, wie treue Kinder mit mancherlei süßen Liebesworten, wie der Geist sie ihnen auf die Lippen legte. — Da erinnerten sie sich wohl und gedachten jener Lichtwolke, welche sie gleich nach der Begrabung auf dem Heimwege aus der Feme gesehen, wie sie auf den Grabhügel niedergesunken und dann wieder emporgeschwebt war. — Johannes aber nahm die Grabtücher der heiligen Jungfrau mit großer Ehrfurcht aus dem Sargkorbe, faltete und rollte sie ordentlich zusammen und nahm sie zu sich, dann legte er den Deckel wieder über den Sarg und band ihn wieder mit den Binden zu. — Nun verließen sie die Grabhöhle, deren Eingang wieder mit dem Gesträuche geschlossen ward. — Betend und Psalmen singend, wandelten sie auf dem Kreuzwege zu dem Hause. Hier gingen sie alle in den Wohnraum Mariä. Johannes legte hier die Grabtücher ehrerbietig auf das Tischchen vor dem Betwinkel der heiligen Jungfrau. Thomas und die anderen beteten noch auf der Stelle, wo sie gestorben. — Petrus zog sich abgesondert zurück, als habe er eine geistliche Betrachtung; vielleicht bereitete er sich vor, denn ich sah hierauf den Altar vor dem Betört Mariä, wo deren Kreuz stand, aufrichten und Petrus einen feierlichen Gottesdienst hier halten, die übrigen standen reihenweise hinter ihm und beteten und sangen wechselseitig. Die heiligen Frauen standen mehr zurück an den Türen und an der Rückseite der Feuerstelle.

Der einfältige Knecht des Thomas war ihm aus dem fernen Lande, wo er zuletzt gewesen, gefolgt. Er hatte ein ganz fremdes Aussehen. Er hatte kleine Augen, eine eingedrückte Stirne und Nase und hohe Backenknochen. Seine Farbe war bräunlicher als hierzulande. Er war getauft und außerdem aber ganz wie ein unerfahrenes, gehorsames Kind. Er tat alles, was man ihm befahl, er blieb stehen, wo man ihn hinstellte, sah hin, wo man es gebot, und lachte jedermann an. Wo Thomas ihm gesagt hatte, sich hinzusetzen, da blieb er sitzen, und als er Thomas weinen sah, weinte auch er bitterlich. Dieser Mensch ist immer bei Thomas geblie-

ben, er konnte große Lasten tragen, und ich habe ihn ganz gewaltige Steine heranschleppen sehen, als Thomas eine Kapelle baute.

Ich sah nach dem Tode der heiligen Jungfrau die versammelten Apostel und Jünger oft beieinander im Kreise stehen und sich gegenseitig erzählen, wo sie gewesen, und was ihnen begegnet war. — Ich habe alles gehört, es wird mir schon wieder einfallen, wenn es Gottes Wille ist.

20. August 1820 und 1821. — Nach mannigfacher Andacht haben die anwesenden Jünger nun meist Abschied genommen und sind wieder ihrem Berufe nachgezogen. Beim Hause sind noch die Apostel und Jonathan, der mit Thomas kam, und des Thomas Knecht anwesend. — Aber sie werden nun auch alle abreisen, sobald sie mit ihrer Arbeit fertig sind. Sie arbeiten nämlich alle daran, den Kreuzweg Mariä von Unkraut und Steinen zu reinigen und mit schönen passenden Sträuchern, Kräutern und Blumen zu verzieren. Sie tun dies alles unter Beten und Singen; es ist gar nicht zu sagen, wie rührend das anzusehen ist, es ist alles wie ein ernster Gottesdienst der trauernden Liebe, gar beweglich und doch so lieblich. Sie schmücken wie treue Kinder die Fußstapfen ihrer und ihres Gottes Mutter; die Fußstapfen, mit welchen sie den Marterpfad ihres göttlichen Kindes zum Erlösertode für uns in mitleidender Andacht gemessen hat.

Den Eingang in das Grab Mariä schlossen sie ganz, indem sie die vorgepflanzten Sträucher mit Erde fester anschlössen und den Graben davor verstärkten. Das Gärtchen vor dem Grab reinigten und verzieren sie und gruben einen Gang von der Rückseite des Grabhügels bis zu der hinteren Wand des Totenlagers und meißelten dort eine Öffnung in den Felsen, durch welche man auf das Grablager blicken konnte, wo der Leib der heiligsten Mutter ruht, die der sterbende Erlöser ihnen allen und seiner Kirche in Johannes am Kreuze übergeben hatte. Oh, sie waren getreue Söhne, gehorsam dem vierten Gebot, und lange werden sie und ihre Liebe leben auf Erden! — Sie errichteten auch eine Art Zeltkapelle über der Grabhöhle, sie spannten ein Zelt von Teppichen und umgaben und deckten es mit Flechtwerk von Reiserh. Sie bauten ein Altärchen hinein. Sie legten einen Stein als Stufe, richteten einen Stein auf und legten eine große ebene Steinplatte darüber. Hinter dieses Altärchen hängten sie einen kleinen Teppich an die Wand, auf welchen das Bild der heiligen Jungfrau ganz schlicht und einfach gewebt oder gestickt war, und zwar in bunten Farben, wie sie in ihrem Festkleide gekleidet war, braun und blau und rot gestreift. — Sie hatten, als sie fertig waren, einen Gottesdienst dort, wobei sie alle mit emporgehobenen Händen kniend beteten. — Sie richteten den Wohnraum Mariä in dem Hause ganz zu einer Kirche ein. Die Magd Mariä und einige andere Frauen blieben darin wohnen, und es wurden zwei Jünger, worunter einer von den Hirten jenseits des Jordans hier zurückgelassen zum geistlichen Tröste der umherwohnenden Gläubigen. — Bald hierauf trennten sich auch die Apostel; Bartholomäus, Simon, Judas, Thaddäus, Philippus, Matthäus zogen zuerst nach einem rührenden Abschiede wieder nach ihren Berufsorten. Die übrigen, außer Johannes, der noch etwas verweilte, zogen vereint zuerst noch nach Palästina, wo sie sich auch wieder verteilten. Es waren viele Jünger dort, auch mehrere Frauen zogen von Ephesus mit nach Jerusalem. Maria Markus tat dort sehr viel für die Gemeinde, sie hatte eine Genossenschaft für wohl 20 Frauen errichtet, welche gewissermaßen klösterlich lebten, fünf derselben lebten ganz bei ihr im Haus. — Die Jünger

versammelten sich immer bei ihr. Die christliche Gemeinde hatte die Kirche am Teiche Bethesda noch inne usw.

Am 22. August sagte sie: Johannes allein ist noch in dem Hause. Alle anderen sind bereits abgereist. Ich sah Johannes nach dem Willen der heiligen Jungfrau die Kleider derselben an ihre Magd und eine andere Jungfrau verteilen, welche manchmal ihr zu dienen kam. Es war einiges aus Stoffen der heiligen drei Könige darunter. Ich sah zwei lange weißliche Kleider, mehrere lange Hüllen und Schleier, auch Decken und Teppiche. — Ich sah auch jenes gestreifte Überkleid ganz deutlich, das sie zu Kana und auf dem Kreuzweg angehabt und wovon ich ein kleines Streifchen besitze. — Einiges kam zur Kirche, und zum Beispiel aus dem schönen Brautkleid, himmelblau mit Gold durchnäht und mit Rosen bestreut, ward ein Opferomat für die Bethesdakirche in Jerusalem bereitet. In Rom sind noch Reliquien davon. Ich sehe sie, weiß aber nicht, ob man sie kennt. Maria hat es nur, während sie getraut ward, angehabt, nachher nie wieder.

Alles dieses Leben, Handeln und Wandeln ging still und heimlich, doch ohne jene Angst wie heutzutage vor sich. Die Verfolgung war noch keine Späherei geworden und der Friede nicht gestört.